Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 60. Abend-Ausgabe. Achtundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Dinstag, den 25. Januar 1887.

Parlamentsbrief.

⌗ Berlin, 24. Januar.

Heute wurde in der Leichenhalle des Dreifaltigkeitskirchhofes die Leiche des verstorbenen Abgeordneten Theodor Schmidt eingesegnet, um von hier aus nach der Vaterstadt des Verstorbenen, Stettin, übergeführt zu werden. Wiederum hatte sich die Polizei in stattlicher Anzahl eingefunden. Wenn ich es mir recht überlege, konnte es ein vorsichtiger Polizeidirector für möglich halten, der stürmische Dirichlet werde seinen Sarg sprengen und am Rande seiner Grube seine letzte Rede halten und so habe ich es verstanden, daß man zu seiner Leichenfeier die executive Gewalt aufbot, aber dem guten Schmidt gegenüber war diese Vorsicht in der That nicht geboten. Er war allerdings länger als fünfundzwanzig Jahre Abgeordneter gewesen, aber politisch agitirt hatte er in seinem Leben nicht.

Es war eine eigenthümliche Erscheinung, dieser alte Herr. Auf dem von grobem Geschütz bestrichenen Boden des Parlaments hatte er sich in aller Stille einige Rosenbeete angelegt und pflegte diese mit einer Liebe und Sorgfalt, als walte in der ganzen Welt der tiefste Friede. Er hatte sich einige Liebhabereien gewählt, die dem Interesse des großen Haufens fern liegen und verfolgte alle Vorgänge innerhalb des Gebiets derselben mit Aufmerksamkeit. Dazu gehörte unter anderm das meteorologische Institut. Hierzu und zu einigen anderen Punkten des Budgets sprach er Jahr für Jahr, machte einige belehrende Bemerkungen und gab Anregungen für die Zukunft. Im Augenblicke wenig beachtet, hat diese Thätigkeit doch im Laufe der Zeit ihre Früchte getragen. Welcher politischen Richtung er angehörte, hätte man aus seinen sämmtlichen Reden kaum entnehmen können; nur bei den Abstimmungen stellte es sich heraus, daß er ein fester und treuer Anhänger der freisinnigen Partei war, weil er nicht anders konnte. Er war ein behaglicher, freundlicher Junggeselle, der wohl nie in seinem Leben Jemandem ein böses Wort geboten hat. Selbstverständlich war er in den weiteren Kreisen der Berliner Bevölkerung völlig unbekannt, und ein Andrang der Massen war nicht zu befürchten. Vielmehr stellte sich nur ein Kreis von etwa hundert näheren Bekannten ein, unter denen man mit Freuden den Staatssecretär Stephan sah, während man das Landtagspräsidium mit Befremden vermißte. Die Leichenrede hielt der Prediger Neßler; da derselbe sowohl im Reichstag wie im Landtag selbst der freisinnigen Partei angehört hatte, war er im Stande, der Wirksamkeit Schmidts auch nach ihrer öffentlichen Seite hin vollkommen gerecht zu werden und es war daher gar nicht in Frage gekommen, noch einen Laien als Redner aufzustellen. Also dies zu verhindern hätte es der Anwesenheit der polizeilichen Macht gleichfalls nicht bedurft.

Auf der heutigen Tagesordnung standen die „kleinen Etats", von denen man annahm, sie würden in etwa einer halben Stunde erledigt werden. Zu Beginn der Sitzung erschien der Fürst Bismarck und nun wußte man, daß das auswärtige Amt zu großen Debatten führen würde. Graf Limburg-Stirum hatte vom Reichskanzler den directen Auftrag erhalten, einige Streiflichter auf die mit der Auflösung des Reichstages verbundenen Verhältnisse fallen zu lassen, obwohl am Freitag Herr von Scholz erklärt hatte, sie beabsichtige nicht, die im Reichstage geschlossene Discussion hier fortzusetzen. Die ganze Discussion, ohne jede praktische Bedeutung für die Verhandlungen des Landtags, beabsichtigte, auf die nächsten Wahlen einzuwirken, und man ersieht daraus, daß die Regierung das Bedürfniß empfindet, eine solche Wahleinwirkung zu versuchen. Die Erklärungen, welche der Reichskanzler über die Aenderung des Wahlrechts und über die Monopolien gab, können Niemanden beruhigen. Auf den Eindruck der Debatte, denke ich morgen, wenn dieselbe geschlossen ist, zurückzukommen.

Deutschland.

Berlin, 24. Januar. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat den bisherigen Kreis-Schulinspector Heinrich Schellong in Neustadt Westpr. zum Regierungs- und Schulrath ernannt; sowie dem Civil-Ingenieur und Fabrikanten Bernhard Pohley zu Berlin das Prädicat eines Königlichen Hoflieferanten verliehen.

Der Regierungs- und Schulrath Heinrich Schellong ist der Königl. Regierung zu Königsberg i. Pr. überwiesen worden. — Der Forstmeister Wiese zu Gumbinnen ist auf die durch Pensionirung des Forstmeisters Freiherrn von Buttlar-Ziegenberg erledigte Forstmeisterstelle Kassel-Habichtswald, und der Forstmeister Krause zu Posen auf die durch Pensionirung des Forstmeisters Dehnert erledigte Forstmeisterstelle Kassel-Marburg versetzt worden. (R.-Anz.)

Berlin, 24. Januar. [Das Krönungs- und Ordensfest.] Das zum Andenken an die Erwerbung der Königskrone von König Friedrich Wilhelm III. gestiftete Krönungs- und Ordensfest wurde am Sonntag in althergebrachter Weise gefeiert. Verherrlicht wurde es durch die Anwesenheit des Kaisers und der Kaiserin und begünstigt vom herrlichsten Wetter, so daß es kein Wunder war, daß das Gewoge der Spaziergänger Unter den Linden bis zum Schlosse hin fast undurchdringlich und ein Vorwärtskommen mitunter mit Schwierigkeiten verbunden war. Equipage auf Equipage rollte dem Schloßportale zu, während auch viele der Geladenen zu Fuß gingen. Die Mitglieder der königlichen Familie fuhren, wie die „Voss. Ztg." berichtet, in großer Gala mit Spitzreiter auf, zuletzt der Kaiser, der mit lauten Hochrufen vom Publikum begrüßt wurde, und dessen Ankunft im Schlosse das Aufsteigen der königlichen Purpurstandarte anzeigte. Oben in den Paradegemächern bewegte sich das an Theilnehmern und verschiedenen Phasen reiche Fest in dem von der Etiquette vorgeschriebenen Rahmen, so wie es im „Reichsanzeiger" veröffentlicht worden. Der Cour folgte der Kirchgang, vor dem sich, entgegen der Mittheilung des „Reichsanzeigers", der Kaiser zurückgezogen hatte. In dem vor dem Weißen Saale gelegenen Königinnen-Gemach, unter dem lebensgroßen Bilde derjenigen Königin, deren Namen der höchste preußische Damenorden trägt, waren die Damen des Louisenordens und des Verdienstkreuzes aufgestellt, von denen auf Befehl der Kaiserin in jedem Jahre aus allen Ständen und aus jeder Religionsgemeinschaft eine Deputation geladen zu werden pflegt. Es waren folgende Damen: Fürstin Anton Radziwill, Frau Staatsminister Freifrau von Patow, Frau Staatsminister Delbrück, Frau Staatsminister Friedenthal, Frau Staatssecretär von Schelling, Frau Gräfin F. von Perponcher, Freifrau von Spitzemberg, Frau Admiral Knorr, Gräfin Charlotte Itzenplitz, Frau Generalconsul Eisenmann, Frau Geh. Commerzienräthin Schwabach, Frau Geh. Commerzienräthin Pringsheim; Frau Consul Friedheim, Frau Commerzienräthin Brunzlow, Frau Commerzienräthin Phalandt, Frau Banquier von Krause, Frau Banquier von Magnus, Frau Rentier Lessing, Frau Brauereibesitzer Bier, Frau Fabrikbesitzer Diersch und Frau Lina Morgenstern. Die meisten dieser Damen sind dem Kaiserpaar persönlich bekannt, und persönliche Beziehungen bildeten auch die Anhaltspunkte für die Ansprachen, welche die Majestäten an sie richteten. Diese Damen schlossen sich dann den Damen der Prinzessinnen in dem Zuge zur Kapelle an, wo sie hinter dem Hofe ihre Plätze hatten. Zunächst dem Altar saß die Kaiserin, daneben die Kronprinzessin, der Kronprinz, die Herzogin Johann Albrecht von Mecklenburg, die Erbprinzessin von Meiningen u. s. w. In der zweiten Reihe bemerkte man den japanischen Prinzen Komatsu und seinen militärischen Begleiter Grafen Anenokosi. Die Sitze dem Hofe gegenüber hatten der Kanzler des Ordens vom Schwarzen Adler, Graf Moltke, und die Ritter des Schwarzen Adler-Ordens, Graf v. Kirchbach, Fürst Hohenlohe, Fürst Salm, General v. Kameke, Graf v. d. Goltz, die Herzöge von Ratibor und Ujest inne. Vor den Altarstufen stand der Oberhofprediger Dr. Kögel, umgeben von den Hofpredigern. Unter dem Gesange des Domchors: „Jauchzet dem Herrn alle Welt" war der Hof in die Kapelle eingetreten. Nach dem liturgischen Theil hielt Oberhofprediger Dr. Kögel die Predigt. Hatte sich der Kaiser schon vorher zurückgezogen, so ging die Betheiligung seiner erlauchten Gemahlin an dem Feste bis zu den Segensworten des Geistlichen. Die hohe Frau übertrug ihre Vertretung an die Frau Kronprinzessin, bei welcher nun auch die Oberhofmeisterin, der Oberhofmeister und die Palastdamen im Dienst verblieben. Hierauf wurde die Kronprinzessin von ihrem Gemahl geführt und zwar zuerst in die Brandenburgische Kammer, von dort in das Königinnen-Gemach, und dann, als die Tafel angesagt war, in den Weißen Saal.

Es war ein prächtiger Tag und die Sonne drang zu allen Fenstern des Saales hinein und warf ihre Strahlen auf die reichen Silbergeräthe der Tafel, auf die Blumen, auf die Toiletten der Damen und den Glanz der Uniformen, der sich im Weißen Saale ausbreitete. Wieder grünten über den Damasttüchern die Fächerpalmen und Lorbeerkränze, an goldenen Säulen aufgesteckt oder von Genien gehalten, wie an jenem ersten Feste des allgemeinen patriotischen Verdienstes, dem im Jahre 1810 die Königin Luise beiwohnte. In demselben Prunkgemach, unter dessen dunkelrothem Baldachin die Mitglieder des Königshauses den Rittern des höchsten Ordens gegenüber speisten, saßen Geladene aus allen Berufsarten und Standesklassen des Volkes zu Tische, und der Gedanke, der dem Stifter des Festes vorgeschwebt hatte, daß zwischen Thron und bürgerlichem Verdienste keine conventionelle Schranke bestehen solle als Hinderniß für Anerkennung und Ehre, dieser Gedanke fand auch diesmal in der versammelten Gesellschaft seinen Ausdruck. Gegenüber den Fürsten saßen Männer der bürgerlichen Verwaltung und der Amtsstube, in der Nähe des Feldmarschalls Feldwebel, Sergeanten und Trompeter der Garde-Regimenter, ohne Zwang und mit sichtbarem Behagen sich der hohen Gastfreundschaft erfreuend. Prächtig war es, das Auge durch den Raum schweifen zu lassen. Zwischen den kaiserlichen Gästen der große Troß der Leibjäger und Lakaien, die in langen Linien vor dem Throne aufgepflanzten Pagen, gespannt des Augenblickes wartend, da der schwierige Dienst mit den Schleppen beginnen würde.

In dem Murmeln, zu dem sich in dem großen Raume das fröhliche Geplauder der verschiedenen Gruppen vereinigte, erstickte fast das Pochen des Ober-Hofmarschalls, der bekannte tönende Vorbote der Herrschaften. Unter den Klängen der Ouverture zu „Iphigenia in Aulis" von Gluck rauschte der Hof in den Weißen Saal; voran der Kronprinz in der Fülle männlicher Kraft seine Gemahlin führend. In einem einzigen Bande mit einer Schleife trug die hohe Frau zu dem Luisen-Orden die fremdländischen Orden. Dieses Band schlang sich um eine Robe von weißem Atlas mit kostbarer Goldstickerei. Die Schleppe bestand aus einem gleichen Stoff, von dem sich große

---

Auf der Ferme Jacquot.*) [20]

Eine Dorfgeschichte von **Wilhelm Sommer**.

Trotzdem die Aufmerksamkeit der Augen Monica's zwischen Rocken und Spindel getheilt war, bemerkten sie doch eine zunehmende Blässe im Gesicht des Meisters und sie beugte sich flüsternd an das Ohr der neben ihr sitzenden Frau. Diese richtete die scharfen Brillengläser nach der halbdunklen Ecke und trat dann rasch zu dem schweigenden Sohne:

„Dominik," redete sie ihn theilnehmend an, „Du mußt nicht böse werden, wenn ich Dich frage. Ist Dir nicht ganz wohl? Du bist so bleich; eine Tasse Thee würde Dir gut thun."

„Ich werde mich im Holz erkältet haben", antwortete er, und obwohl in dieser Antwort noch keine Erlaubniß zum Theekochen lag, stand Monica schon in der Küche und brachte nach einigen Minuten den heißen Trank herein. Jacquot war inzwischen wieder in düsteres Schweigen versunken, und sie weckte ihn mit den Worten:

„Trinkt ihn, Monsieur, so lange er noch warm ist."

Während er trank, schaute er in die schönen dunklen Augen, die mit unverkennbarer Theilnahme auf ihn gerichtet waren, und ging dann mit so freundlichem Gutnachtgruß, wie seit Langem nicht mehr, in seine Kammer hinauf.

Der für eine Mutter etwas sonderbare Wunsch der Madame Jacquot, daß ihren lieben Sohn eine leichte Krankheit befallen möge, welche ihn für einige Wochen am Ausgehen hindere, sollte sich nicht erfüllen. Er kam am Morgen zu gewohnter Zeit herunter und frühstückte mit dem alten guten Appetit. Dagegen zeigten einige kleine Vorkommnisse in den nächsten Tagen, daß ein gewisses Mittel in günstigem Sinne zu wirken angefangen habe, und mit wachsender Genugthuung und leichter werdendem Herzen registrirte sie jeden einzelnen Fall. Von den Angehörigen der Ferme wurde das Daheimbleiben des Hausherrn nach dem Abendessen zuerst bemerkt und in Küche und Stall glossirt. Dann hatte er eine längere Unterredung mit den beiden Knechten und kündete das Resultat der Mutter an:

„Ich habe mit dem Sebastian und dem Baptist wieder für ein Jahr abgemacht; es ist ihnen auch recht, da zu bleiben."

„Das ist Deine Sache, Dominik," sagte sie mit den Worten, welche sie schon mehrmals gebraucht; „aber ich danke Dir dafür, es lag mir schon lang nicht recht, daß ich die guten Burschen von Neujahr an nicht mehr sehen sollte," fügte sie diesmal hinzu.

Wie ihr Sohn den alten Mathieu abfertigte, als dieser ihn über seine Desertation zur Rede stellen wollte, hatte sie nicht mit angesehen, aber die Margot brachte den Sebastian zum Rapport mit, der Ohren- und Augenzeuge gewesen sei, daß der Herr den Geschirrhändler gewarnt habe, auf die Ferme zu kommen, sonst lasse er ihn unsanft fortbringen. Sichere Hoffnung zog in das lang bedrückte Mutterherz ein, als am Sonntag der Jacquot, vor dem Secretär sitzend, ihr in die Wohnstube hinüber rief: „Mutter, ich schreibe dem Nick, er soll auf Weihnacht und Neujahr unfehlbar heimkommen; hast Du ihm auch noch etwas zu sagen?"

Sie kam zu seinem Stuhl, legte ihm den rechten Arm um den Hals und flüsterte mit einem Blick voll mütterlicher Zärtlichkeit:

„Nein, Dominik, mein lieber, lieber Sohn."

Namen und Thatsachen blieben auch jetzt ignorirt; aber die Empfindungen waren nicht mehr verborgen. Die Arme ausgestreckt, sich in den Sessel zurücklehnend, ließ der robuste Bauer einen Seufzer der Erleichterung fahren:

„Mutter, mir ist, als wenn mir ein Heuwagen von der Brust weggefahren wäre!"

— — — Nick kam, und auf der Ferme wurde Weihnachten gefeiert, nach der Verkündigung des Engels: Friede auf Erden und an den Menschen ein Wohlgefallen! — — —

Und die Klatschbasen und die Vraibouche? Die Klatschbasen hatten sich in zwei Parteien gespalten, von denen die eine behauptete, der kleine Jacquot habe die Torine fahren lassen, weil sie ein Bischen zu stark mit Thierry's flottem Volontär kokettirt, und die andere, an Zahl überwiegende, darauf schwur, sie habe im Gegentheil dem Bauer den Laufpaß gegeben, was bei einem solchen Ersatzmann Niemanden zu wundern brauche. Die Vraibrouche, diese wichtige Autorität, hielt sich neutral; sie sagte zu Beiden: Ihr könnt Recht haben. Nur die Margot nahm sie einmal in die Hinterstube und sprach zu ihr, indem sie auf die zwei von hier aus sichtbaren Fenster der Pinte deutete:

„Das erfährt sonst Niemand als Ihr. Es sind jetzt drei Wochen her, stehe ich Abends hier; es war ja damals Vollmond und hell wie am Tag, und ich sehe, wie der kleine Jacquot um die Ecke kommt und ziemlich lange durch die Spalten der Läden guckt, bald am einen, bald am andern Fenster. Auf einmal macht er ein paar Fäuste und haut so stark darauf los, daß es tönt wie zwei Kanonenschüsse und ich glaube, die Stücke fliegen umher. Dann geht er rasch fort gegen die Kirche zu, wahrscheinlich heim, und bei der Malaise schaut die Torine zum Fenster hinaus und nicht lange kommen der Monsieur Pantin und der Schreiner Thibaut mit zwei großen Prügeln aus dem Haus, fanden aber Niemand."

„War es nicht am Barbaratag?" fragte Margot nachdenklich.

„Ganz bestimmt möcht' ich es nicht behaupten", antwortete die gewissenhafte Frau; „aber das weiß ich, daß ich von dem Tage an den kleinen Jacquot nicht mehr in die Pinte habe gehen sehen."

Dem flotten Georges hatte es noch nirgends so behagt wie in Viviers. Sein liebebedürftiges Herz fand ein vollständiges Genüge, kein Mensch war so pedantisch, ihm das Vergnügen zu verbittern, ein gleichgestimmter Freund stand ihm zur Seite, und der alte Thierry war ein Lehrmeister, wie er ihn nicht besser wünschen konnte; der wußte doch einen Volontär von einem Knecht zu unterscheiden. Und einen Triumph hatte er hier errungen, vor dem sogar der letzte Erfolg in Serecourt erblaßte: Einem reichen Bauer seine wirkliche Braut, mit der er sich nächstens auf der Mairie anschlagen lassen wollte, abwendig gemacht! Das glaubte ihm in Mirecourt sein bester Kamerad nicht, und doch war es buchstäblich wahr. Er galt seit vierzehn Tagen als der erklärte Liebhaber der hübschen Torine. Sie sagte dem eitlen Burschen, sie habe ihn von der ersten Minute an geliebt, und er, wie alle seines Schlages, versprach, sie zu heirathen, sobald er den Vater herumgebracht. Für's Erste werde er sie auf einen Ball nach Darney führen, wo sie bei einem rechten Orchester und auf einem Parket die Polka-Mazurka einüben wollten. Der Brief, welchen er nach Hause schrieb, enthielt daher neben der Versicherung, daß es ihm hier ungemein gefalle und er sehr viel lernen könne, die Bitte um einige Baarschaft.

Zwei Tage später, als der junge Oekonomiebeflissene gerade von einem vergeblichen Gang auf die Post zurückkehrte, sah er zu seinem Erstaunen die zweispännige Reisekutsche seines Papas, den alten Pierre auf dem Bock, vor dem Haus stehen, und auf der Schwelle der Stube trat ihm sein Erzeuger entgegen. Der Notar Pantin, ein kleines spitziges Männchen mit goldener Brille, war gegen Jedermann höflich, auch gegen sein eigen Fleisch und Blut.

„Mein theurer Sohn!" redete er den verdutzten Georges an, „Monsieur Thierry hat mir zu meinem größten Vergnügen mittheilen können, daß Du seine Erwartungen weit übertroffen habest, und Deine praktische Ausbildung zum Landwirth als beendet anzusehen sei. Daher kam ich selbst, Dich abzuholen, und weil ich, wie Dir bekannt, auf Reisen mich so wenig als möglich aufzuhalten pflege, wollen wir mit einander Deinen Koffer packen. Das ist in zehn Minuten geschehen, unterdessen spannt Pierre Deinen Normänner ein; er versteht es ausgezeichnet, à la russe mit Dreien zu fahren."

Genau eine Viertelstunde nach dieser Eröffnung fuhr eine dreispännige Kalesche an der Pinte der Malaise vorbei Dombrot zu. Am Fenster stand Torine, sah ihr nach und ahnte nicht, daß darin ihr junger, feiner Ritter auf Nimmerwiedersehen von dannen reiste, sonst hätte sie vielleicht ihr Tüchlein geschwenkt und mit dem Köpfchen genickt, vielleicht aber auch nicht. Denn als sie am Abend die traurige Thatsache erfuhr, stampfte sie voller Zorn auf den Boden und schickte dem Flüchtling eine Fluth von Titeln nach, von denen dieser in Mirecourt sicher keinen einzigen brauchen konnte.

(Schluß folgt.)

*) Nachdruck verboten.

Goldmuster abhoben. Wallende gelbe Federn und ein prachtvolles Brillantdiadem bildeten die Coiffüre. Das kronprinzliche Paar nahm unter dem Thronbaldachin Platz. Rechts von der Kronprinzessin saßen Prinz Wilhelm und seine Schwester Charlotte, Erbprinzessin von Meiningen, deren Toilette in Gold und Weiß gehalten war. Weiß mit Gold gestickt war das Unterkleid, ebenso die Schleppe. Die Stirn mit dem dunkelblonden Haar umleuchtete ein Diadem von Brillanten. Es folgten Prinz Albrecht und die Prinzessin Friedrich von Hohenzollern, diese in Weiß mit Arabesken in Gold und Silber, dazu ein Diadem von großen Brillantblumen und Brillantsternen im Haar. Ihr Nachbar war der japanische Prinz Komatsu mit seinem Dolmetscher Grafen Anenokosi; an diese reihten sich Herzog Emil Günther von Schleswig-Holstein, Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, der Erbprinz von Hohenzollern, Gräfin Antoinette Perponcher, der Erbprinz Reuß j. L., Gräfin Hacke, Prinz Friedrich von Hohenzollern und Gräfin Oriola. An der Seite des Kronprinzen zur Linken saß die Herzogin Johann Albrecht von Mecklenburg, geborene Prinzessin von Sachsen-Weimar, eine schlanke, vornehme Erscheinung, welche ganz in Himmelblau mit Silber gehüllt war. Auf dem brünetten Haar erglänzte ein herrliches Diadem mit dunkelrothen Steinen, über das der hellblaue, mit Silber durchwirkte Schleier fiel. Die gleichen Sterne und Perlen schmückten den Hals. Weiter folgten Prinz Heinrich und die Prinzessin Victoria in crêmefarbener Schleppe mit einer Garnitur weißer Blumen und grüner Blätter, Prinz Alexander, die Botschafter Graf de Launay, Graf Schuwalow, Tewfik Bey, Herbette, Fürstin Anton Radziwill, Prinz Ferdinand von Hohenzollern, Frau von Patow, Prinz Heinrich XIX. Reuß u. s. w. Gegenüber speisten die Ritter vom Schwarzen Adler, zu deren Seiten die Gesandten Graf Lerchenfeld, Graf Benomar, Kammerherr von Lagerheim mit breitem schwedischen Ordensband und Kette; an der Capellenseite sah man, wie immer, die Minister, an der Fensterseite die Damen des Luisen-Ordens und den Grafen Herbert Bismarck, ferner die Ober-Hofchargen, Generäle und Subalternbeamte, an der Mitteltafel u. A. Professor Menzel, die Militärbevollmächtigten, das japanische Gefolge, die Botschaftsräthe, D. Kögel, den Ober-Bürgermeister, den Rector der Universität und einzelne Hofmarschälle. Gegen Ende der Tafel erhob sich der Kronprinz und brachte folgenden Toast: „Im Namen Sr. Maj. des Kaisers und Königs trinke ich auf das Wohl der neuernannten Ritter und Inhaber!" der von einem dreimaligen Tusch begleitet war. Die Capelle des 2. Garde-Regiments z. F., unter Leitung des Musikdirectors Meinberg, spielte während der Tafel: „Erinnerung an Wagner's Tannhäuser" von Hamm, „Zug der Frauen aus Lohengrin" von Wagner, „Lagunen-Walzer" von Strauß, „Liebeslied aus dem Sturm" von Taubert und Finale aus „Lucia" von Donizetti. Auf Allerhöchsten Befehl concertirte die Capelle mit Streichinstrumenten. Nach Aufhebung der Tafel war im Rittersaal Cercle.

[Die Rede Bennigsens.] Wie bereits gemeldet, fand am Sonntag eine Landesversammlung der nationalliberalen Partei in Hannover statt, bei welcher Herr v. Bennigsen eine Programmrede hielt. Wir geben im Nachfolgenden die wesentlichen Stellen dieser Rede nach dem Berichte der „Magd. Ztg.":

Unter besonders ernsten und schwierigen Verhältnissen geht das deutsche Volk dieses Mal an die Reichstagswahl heran. Der Kaiser hat auf Beschluß des Bundesraths den bisherigen Reichstag aufgelöst, nachdem die Reichsregierung aus der Abstimmung in der zweiten Lesung und aus den Erklärungen der Parteiführer die feste Ueberzeugung gewonnen hatte, daß eine Mehrheit für die gesammte Vorlage, einschließlich der Feststellung der Friedenspräsenz auf 7 Jahre durch diesen Reichstag nicht zu erlangen sei. Die Sorge, welche angesichts eines solchen Zustandes bei der Mehrheit und ihren Entschließungen im letzten Reichstage die Reichsregierung und das deutsche Volk ergreifen muß, kann allerdings keine geringe sein. Handelt es sich doch hier nicht allein um die gesicherte Fortdauer der festen Grundlagen unserer Militäreinrichtungen, der Existenzbedingungen für den deutschen, schwer erkämpften Nationalstaat, für die Geltung der deutschen Nation unter den Reichen Europas, sondern auch um die Aussicht auf das, was sein wird und kommen wird, wenn etwa auch der nächste Reichstag in ähnlicher Art dieselbe Vorlage, welche ihm zweifellos unverändert über das Militärgesetz zugehen wird, abermals ablehnt, d. h. in ihrem gesammten Umfange hinsichtlich der Zeitdauer für die Friedenspräsenz. Die Gefahren, die daraus entstehen können, sind für jeden Kenner unserer Geschichte und für jeden Freund freier Verfassungen und eines gesicherten Verfassungslebens in Deutschland keine kleinen. Was wird werden, wenn abermals eine Majorität im Reichstage gleicher Entschlüsse fähig ist, wie diejenige des aufgelösten Reichstages? In der Reichsverfassung findet sich die Bestimmung, daß über die Friedenspräsenzstärke ein Gesetz erlassen werden soll. Was wird dann, wenn bis zum nächsten Frühjahr, wo die gesetzliche Vorschrift aus dem Jahre 1880, die Dauer von 7 Jahren abläuft, ein neues Gesetz über diese Friedenspräsenzstärke zwischen den verbündeten Regierungen und dem Reichstage nicht vereinbart werden sollte? Niemand ist im Stande, darauf an der Hand unserer Verfassung und unserem Gesetze eine bestimmte, klare, über alle Zweifel erhabene Antwort zu geben.

Die Verhandlungen im Jahre 1876, in welchem zum ersten Male das sogenannte Septennat beschlossen wurde, die Aeußerungen namhafter Staatsrechtslehrer, die Erklärungen der Parteiführer und der Vertreter der Regierung haben nur das Resultat ergeben, daß die verschiedensten Auffassungen darüber herrschen, was dann Platz greifen soll, wenn ein solches Gesetz über die Feststellung der Friedenspräsenzstärke, wie es die Reichsverfassung vorschreibt, nicht zu Stande kommt. Ueber die Befugnisse, die aus der Reichsverfassung der Kaiser als Bundesfeldherr hat, über die Verpflichtungen, welche nach der Reichsverfassung der Reichstag hinsichtlich der jährlichen Bewilligung der Gelder für das Militär hat, gehen die Meinungen sehr weit auseinander. Das Fehlen eines solchen Gesetzes in dem Augenblick, wo die Zeitdauer des früheren abgelaufen ist, stellt das deutsche Volk und seine Regierung unmittelbar vor die Gefahr ernster Verfassungskämpfe. Meine Herren! Die Pflicht ist also vorhanden, Alles zu thun, damit ein solches Gesetz über die Friedenspräsenzstärke nach Ablauf des jetzigen wieder zu Stande kommt.

Die Verpflichtung und die Aufforderung zu einer solchen Verständigung richtet sich allerdings nicht allein an den Reichstag, sie richtet sich zugleich auch an die verbündeten Regierungen, an die Reichsregierung. Die Schuld, wenn ein solches Gesetz an der mangelnden Verständigung der gesetzgebenden Factoren scheitert, kann den Einen und kann den Anderen treffen; verhängnißvoll sind aber die Folgen in beiden Fällen.

Meine Herren, Diejenigen, welche bei der Abstimmung über das Militärgesetz in zweiter Lesung die Mehrheit hatten, haben allerdings nach längerem Zögern und auf manchen Umwegen diejenigen Mehrforderungen für die Friedenspräsenz, die Aushebungen, die Verstärkung und Vermehrung der bestehenden Theile unseres Heeres bewilligt, welche die Regierung verlangt. — Sie haben dieses Alles bewilligt, und, wie Sie wissen, thun Sie sich jetzt sehr viel darauf zu gute, daß, wie der Führer des Centrums diese Redewendung eingeführt hat, jeder Mann und jeder Groschen in den Forderungen der verbündeten Regierungen von ihnen genehmigt sei, und doch haben die verbündeten Regierungen ihre Genehmigung ihrerseits abgelehnt. Diese Bewilligung ist aber an die Bedingung geknüpft, welche die Reichsregierung für unannehmbar bezeichnet hatte und noch heute für unannehmbar bezeichnet, daß nicht mehr, wie jetzt schon zweimal in der Vergangenheit auf Grund einer erfreulichen Verständigung von Reichsregierung und Reichstag beschlossen war, für 7 Jahre diese Präsenzstärke festgestellt werden sollte, sondern lediglich für 3 Jahre.

Im Jahre 1867 ist für 4 Jahre die Friedenspräsenz festgestellt und die Zahlung für jeden einzelnen Mann in der Summe ausgeworfen. Als dann im Jahre 1871 die süddeutschen Länder mit dem norddeutschen Bunde in der deutschen Reichsverfassung vereinigt wurden, da hat man, um auch für einige Zeit zu anderen wichtigen Arbeiten Zeit zu gewinnen, der Kriegsverwaltung ein sogenanntes Pauschquantum überwiesen, um daraus zu wirthschaften. Erst im Jahre 1874 wünschten Regierung und Vertretung auf Grund ihrer Erfahrungen, daß nun ein geordnetes Budgetwesen auch für das Militär auf gesetzlicher Grundlage eingerichtet würde. Damals ist über diese Frage der dauernden gesetzlichen Feststellung der Friedenspräsenzstärke ein Wochen und Monate langer Kampf entbrannt. Gegenüber den lebhaften Wünschen gerade des nach links neigenden Theils der Nationalliberalen und eines Theils der damaligen Fortschrittspartei, geführt durch die Herren Löwe und Berger, welche bereit waren, für das Militärgesetz im Uebrigen zu stimmen, haben damals die Regierung, der Kaiser, die verbündeten Souveräne, die freien Städte und der Reichskanzler endlich, diesen Wünschen entgegenkommend, die gerade von links geäußert wurden, von ihrer Forderung der dauernden gesetzlichen Feststellung so viel nachgegeben, um die Verständigung über ein nothwendiges Gesetz zu erreichen, das auf sieben Jahre, und nicht dauernd, aber auch nicht nur für ein Jahr und drei Jahre, wie damals auch schon gefordert wurde, die Friedenspräsenzstärke festgestellt worden ist.

Noch einmal ist das im Jahre 1880 wiederholt worden, als die sieben Jahre sich ihrem Ablauf näherten. Damals hat die Regierung noch einmal die sieben Jahre wieder zugestanden und ich erinnere mich noch, als wenn es heute wäre, daß, wie ich damals diesen Standpunkt vertrat, mein Parteigenosse, der Abg. Rickert, nach seinem Naturell in einer noch viel leidenschaftlicheren und lebhafteren Weise für die Nothwendigkeit dieser sieben Jahre eintrat. Die siebenjährige Bewilligung ist also eine Concession der verbündeten Regierungen an die nach links stehenden Seiten des Hauses um des Friedens willen, damit dieses wichtige Gesetz nicht überhaupt der Gefahr des Scheiterns ausgesetzt war, und jetzt, wo das Verhältniß sich nicht zum Besseren, sondern zum Schlimmeren und Gefährlicheren gewandelt hat, soll man nun von der Regierung verlangen, und das macht diese Mehrheit, welche die Auflösung herbeigeführt hat, zur Bedingung, daß unter solchen Umständen nicht mehr für 7 Jahre gewissermaßen ein Waffenstillstand in dem Kampf um diese Frage geschlossen sein, sondern daß nur noch für 3 Jahre die Bewilligung der Friedenspräsenzstärke ausgesprochen werden soll! Meine Herren, wenn irgend etwas in der Welt den Frieden erhalten kann, dann ist es die militärische Stärke und Sicherheit Deutschlands. Wenn irgend etwas jetzt den Frieden in Europa noch erhalten kann, so ist es das Gefühl bei dem auf unsere militärische und politische Existenz neidischen Nachbarn, daß hinsichtlich der Wehrverfassung, hinsichtlich der Vertheidigung des erworbenen Besitzstandes, Volk, Vertretung und verbündete Regierungen einig sind und einig bleiben werden. Mit Recht hat der greise Feldmarschall Moltke darauf hingewiesen: die Ablehnung einer solchen Vorlage wird den Krieg herbeiführen.

Wenn wir ein besseres Ergebniß durch die Wahlen für den nächsten Reichstag erlangen wollen, dann ist eins allerdings nothwendig: daß die Deutschen praktisch und energisch genug sind, einmal ihre ganze Aufmerksamkeit und Thätigkeit auf diese eine Frage zu richten: Wahl eines Reichstages, welcher in seiner Mehrheit bereit ist, jeden Streit über Militärfragen, über die Militärorganisation zu vermeiden, Wahl eines Reichstages, welcher den anderen so wichtigen Aufgaben seine volle Zeit zuwenden wird und für 7 Jahre wieder, wie es schon zweimal geschehen ist, einen Waffenstillstand sich sichert, daß nicht in jedem Jahre oder nach 3 Jahren von Neuem diese gefährlichen Kämpfe ausbrechen, die unser ganzes politisches Leben bedrohen. Meine Herren! Ich glaube, Sie werden mit mir es freudig anerkennen, daß eine Nation im Stande sein muß, einmal andere Fragen, die ihr nicht als Lebensfragen erscheinen, augenblicklich zurückzustellen für die eine, in der sie eine Existenzfrage gegenüber anderen Mächten und für ihre innere Entwickelung sieht. Das ist der Grund gewesen, weshalb die Leiter unserer Partei sich in Berlin mit der Reichspartei und mit der deutschen conservativen Partei verständigt haben, um für diesen bestimmten Zweck bei den Wahlen zusammen zu gehen, für den Zweck, daß Männer in den Reichstag gewählt werden, welche das Militärgesetz einschließlich der 7 Jahre zum Abschluß bringen. Wegen dieses Abkommens hat die nationalliberale Partei die schwersten Angriffe vom Centrum und von links erfahren; namentlich hat man die Sache so darzustellen gesucht, als ob mit einer Verständigung für diesen einen bestimmten Zweck eine Vermischung, eine Verschmelzung der nationalliberalen mit den conservativen Parteien eingetreten sei.

Meine Herren, ich weiß nicht, wie Sie darüber denken. Ich möchte aber doch glauben, daß ganz überwiegend die Ansicht hier vertreten ist, welche ich und meine näheren Freunde über die Frage immer gehabt haben: Zusammengehen können wir sehr wohl mit den conservativen Parteien für bestimmte Fragen; das hat ja die Beschlußfassung der Reichsverfassung und der großen Organisationen in Deutschland und nicht minder in Preußen seit 1867 gezeigt; politisch verschmelzen wollen wir uns nicht mit ihnen. Wir wollen eine liberale Partei bleiben, und Jene wollen auch überwiegend eine conservative Partei bleiben.

Nun, meine Herren, sind wir aber nicht blos wegen einer solchen vermutheten oder dargestellten Vereinigung angegriffen worden. Es ist auch gesagt: Wie können denn liberale Männer hier mit den conservativen Parteien blos für eine solche Frage in die Wahl eines Reichstages hineingehen, der dann nachher gebraucht und mißbraucht werden wird für das Tabaks- und das Branntweinmonopol und für alle möglichen Rückwärtsbewegungen auf dem Gebiete der Verfassung. Nun, meine Herren, im Ganzen halte ich diese Aeußerungen mehr für taktische, aber es kann doch wohl nicht schaden, wenn ich hier — und ich möchte glauben mit Ihrer Aller Zustimmung — constatire, daß für die da aufgeworfenen Projecte von Tabaks- und Branntweinmonopol und von Rückwärtsredigirung der Verfassung unter den Nationalliberalen der Provinz Hannover keine Zustimmung zu finden ist.

In Deutschland ist seit der ersten Nationalversammlung in Zeit von zwei Menschenaltern in Beamtenthum, in Wissenschaft, in bürgerlicher Arbeit, in Kunst, Industrie und Technik allmälig ein so großes Capital als sichere Grundlage für ein freies Verfassungsleben angesammelt, ein so großes Capital ausgenutzt, anfänglich in den kleinen und mittleren Ländern, mit den Versuchen, nachher, nach 1848, übertragen auf den größten Staat Preußen, endlich sicher fixirt in der Reichsverfassung und in späteren Organisationen, daß eine conservative siegreiche Regierung hieraus die wesentlichen Grundlagen für die Bildung aller Organisationen und Verfassungsbestimmungen in Deutschland entnommen hat. Dieses ganze Capital, so umfassend wie es ist, vollständig verwirthschaftet bis auf den letzten Thaler würde es sein, wenn lediglich der Radicalismus der berufene Vertreter und Verfechter der liberalen Grundsätze gewesen wäre. Niemals und zu keiner Zeit hat der Radicalismus es in dieser entscheidenden Periode verstanden, das Wesentliche aus diesen großen Ueberkommenheiten als die feste Grundlage für Verfassung und Gesetz hinzustellen. Können wir Liberalen nicht stolz darauf sein, daß man nur hier den Zusammenhang und die Sicherheit gefunden hat und das Wesentliche dieser Grundlagen in die Reichs-

Kleine Chronik.

Breslau, 25. Januar.

Frau Niemann-Seebach ist als fest verpflichtetes Mitglied in den Verband des Königlichen Schauspielhauses in Berlin getreten.

Das Lessing-Denkmal in Berlin. Die Preis-Jury für die seit dem 15. December v. J. öffentlich ausgestellten 26 Concurrenz-Entwürfe zu einem Lessing-Denkmal in Berlin trat, wie bereits gemeldet, nach vorausgegangenen wiederholten Conferenzen am Jahrestage der Geburt Lessings am Orte der Ausstellung, Uhrsaal der Kunstakademie, am 22. Januar zu ihrer Schlußsitzung zusammen. Nach dem Concurrenz-Ausschreiben besteht die Jury aus 9 Mitgliedern und zwar aus den Herren: Geh. Rath Dr. Schöne, Geh. Rath Dr. Jordan, Stadtschulrath Dr. Bertram und Stadt-Baurath Dr. Hobrecht, Ober-Bürgermeister Dr. v. Forckenbeck (Vorsitzender), Bürgermeister Geh. Reg.-Rath Duncker, Schriftsteller Dr. Paul Lindau, Director Anton v. Werner und Professor Albert Wolff, welche sämmtlich anwesend waren. Nach nochmaliger eingehender Berathung einigte sich die Jury in folgendem Beschlusse: „Unter den in der Concurrenz eingegangenen Entwürfen befinden sich vier, und zwar diejenigen der Bildhauer G. Eberlein, Walter Schott, Moritz Schulz und Otto Wäsche, welche den Bedingungen des Concurrenz-Ausschreibens in Bezug auf die vorgeschriebene Höhe der Figur nicht entsprechen. Von den hiernach zur Beurtheilung noch verbleibenden zweiundzwanzig Entwürfen erachtet die Jury die von Karl Hilgers, Otto Lessing und R. Siemering gelieferten an sich für preiswürdig. Obgleich das Concurrenz-Ausschreiben nur einen Preis von 2000 Mark für denjenigen Entwurf, welchem der Vorzug gegeben wird, in Aussicht nimmt, so sieht sich die Jury bei dieser Sachlage veranlaßt, bei dem Comité zu beantragen, die Entwürfe der oben genannten drei Künstler mit je einem Preise in gleichem Betrage auszuzeichnen. Um jedoch der Forderung des Concurrenz-Ausschreibens gerecht zu werden, ist die Jury in der Zuversicht, daß das Comité ihrem obigen Antrage entsprechen wird, zu einer engeren Wahl unter den drei genannten Künstlern geschritten, und bat dieselbe in geheimer Abstimmung folgendes Resultat ergeben: Bei der ersten Abstimmung erhielten Siemering 4, Lessing 3, Hilgers 2 Stimmen. In der darauf vorgenommenen engeren Wahl zwischen Siemering und Lessing erhielten Siemering 5, Lessing 4 Stimmen. Im Anschluß an die Berathung der Preisjury fand demnächst eine Plenarsitzung des Comités selbst statt. In derselben ist der Antrag auf Gewährung je eines Preises von 2000 M. an die Bildhauer Siemering, Lessing und Hilgers genehmigt und gleichzeitig beschlossen worden, über die nach Lage der Sache zur Förderung des Unternehmens erforderlichen weiteren Schritte am Sonnabend, den 29. d. M., wieder zur Berathung zusammenzutreten.

Die Theater-Katastrophe in London. Der „Köln. Ztg." wird aus London, 20. Januar, geschrieben: Prince's Street in Spitalfields, der Schauplatz des vorgestrigen Unglücks, ist der Mittelpunkt der aus Deutschland, Polen und Rußland eingewanderten Israeliten. Sie sind zumeist arme Flickschuster und Schneider, und ihre Sprache ist das bekannte Judendeutsch, vermischt mit polnischen, russischen und hebräischen Wörtern; trotz ihrer Armuth ertragen sie des Lebens Ungemach mit vielem Ergötzen; sie besitzen ein hervorstechendes Talent für Musik und Schauspielkunst, von welchem sie fast jeden Abend Proben in der Halle des Hebrew Dramatic Club ablegen, vornehmlich aber Sonntags, wenn besagte Halle gespickt voll ist. Benefizvorstellungen sind an der Tagesordnung. Sie kommen häufig armen Bräuten zu gute, für welche es sogar eine eigene Gesellschaft, die „Allgemeine israelitische Mitgiftgesellschaft" (The universal Israelitish Marriage Portion Society), giebt, welche die reicheren Nachbarn zum Frommen heirathslustiger Schönen brandschatzt. An jenem Unglücksabend aber handelte es sich um eine Benefizvorstellung für einen ungenannten Herrn; das Publikum zählte 400 Köpfe und genoß mit vielem Behagen die in ihrer Mischsprache vorgetragene Aufführung der „Zigeunerin", welche die Schauspieler mit Augenblickserfindungen würzten. Das Weitere ist bekannt. Als gegen 11½ Uhr das Wort „Feuer" erschallte, schlug bei dem quecksilbernen Charakter der Gesellschaft die Luft sofort in die kopfloseste Bestürzung um; sowohl aus dem Saale wie von den beiden Emporbühnen herab stürzte Alles nach dem Ausgange zu, dessen Schwingthüren sich klemmten. Zwischen der Vorhalle und den beiden Treppen staute sich der Menschenknäuel; die Nachfolgenden stürmten unbekümmert um Ordnungsrufe nach; und die Untersten wurden wörtlich zu Tode getrampelt. Gestern lagen die Todten in einer größeren Stube von Prince's Street zur Leichenschau aus, während draußen die unglücklichen Angehörigen ihrem Jammer Luft machten, die Innigkeit der Familienbande bezeugend, welche innerhalb der jüdischen Gemeinschaft herrscht.

Ein Meisterstück amerikanischer Geheimpolizisten. So wie die englischen Geheimpolizisten in der allgemeinen Werthschätzung fallen, steigen ihre amerikanischen Genossen. Letztere haben, wie der „Köln. Ztg." geschrieben wird, soeben ihr Meisterstück in der Aufdeckungs- und Aufspürungskunst abgelegt. Es handelt sich um einen Eisenbahndiebstahl, der in der Nacht des 25. October vorigen Jahres auf der St. Louis- und St. Francisco-Linie in Missouri ausgeführt ward. Als der Zug bei der Pacific Junction, 56 km von St. Louis, anhielt, fand sich der Sonderwagen einer Speditionsfirma, „Adams Expreß Company", welcher dem Zuge angehängt war, seiner Baarschaft im Betrage von 82 000 Dollars beraubt. Die Geldschränke standen offen und der Wächter lag geknebelt und gebunden auf dem Boden. Kurz nach der Abfahrt von St. Louis — so erzählte er — erschien ein Mann mit einem Briefe des Speditionsagenten Burrett, welcher ihn anwies, besagten Mann, der in den Dienst der Gesellschaft getreten, aufzunehmen und ihn in den Geschäftsgang einzuweihen. Da der Brief die gedruckte Aufschrift der Gesellschaft trug und in der bekannten Handschrift des Agenten abgefaßt war, trug der Wächter kein Bedenken, ihn im Speditionswagen mitzunehmen. Kaum aber gerieth der Zug in Gang, als der vermeintliche Lehrling einen Revolver herauszog, den Wächter überwältigte, mit dessen Schlüsseln die Werthschränke öffnete und mit deren Inhalt kurz vor Ankunft das Weite suchte. Der Fall erregte ungeheures Aufsehen; der Wächter ward natürlich verhaftet, während die Gesellschaft die Verluste vergütete und sich an die Geheimpolizei um Aufklärung wandte. Mit bewundernswerther Folgerichtigkeit ging diese zu Werke, sammelte alle Anhaltspunkte und fing die vier bis fünf Uebelthäter zusammen in ihren Netzen ab; wobei es denn einstweilen noch unbestimmt bleibt, ob der Wächter freiwillig oder unfreiwillig geknebelt ward. Zunächst wurden die Bücher der Gesellschaft nach früher entlassenen Wächtern durchstöbert; sie stießen dabei auf einen gewissen Haight, der vor neun Monaten wegen Veruntreuung seinen Abschied erhielt. Er war mit dem geknebelten Wächter Fotheringham bekannt und diente später in Chicago als Fuhrmann bei einem Kohlenhändler, namens Witrock. Unmittelbar nach dem Eisenbahndiebstahl zeigte er sich im Besitz einer größeren Baarschaft und reiste mit seiner Frau angeblich nach Florida ab. Sofort untersuchten die Polizisten seines Brotherrn Bücher, fanden, daß Haight aus Leavenworth in Kansas stammte, und entdeckten auch dort seine Frau, die mit ihrem in Nashville befindlichen Manne in Briefwechsel stand. Auf diese Weise ward Haights Aufenthaltsort ermittelt. Darauf ward seinem Brotherrn Witrock nachgespürt, welcher zwölf Tage vor dem Diebstahl Chicago verlassen hatte. Die nöthigen Anknüpfungspunkte gewährten verschiedene Briefe, welche mehrere Tage nach dem Raub an die Zeitung „St. Louis Globe-Demokrat" gesandt wurden. Sie bezweckten, den geknebelten Wächter Fotheringham weiß zu waschen, entweder weil er wirklich unschuldig war oder weil die Missethäter ihren Helfershelfer aus der Schlinge ziehen wollten. Zur Bekräftigung ihrer Wahrheitsliebe wiesen sie auf ein Packet hin, das sich im Gepäckraum der St. Louis-Station befinden müsse. Das Packet fand sich, und damit lieferten sie sich selbst der Polizei aus. Denn das Packet enthielt verschiedene theilweise befleckte Hemden und eine gedruckte Ballade mit der nur unter dem Mikroskop leserlichen Adresse: Nr. 2108 Chestnut-Street, St. Louis. Natürlich ward diese Adresse aufgesucht; es war ein Privatgasthaus. Die Wirthin wies sie in ein Zimmer, das von zwei Männern am 18. October bewohnt gewesen. Eine Medicinflasche unter dem Bette führte zu einem Apotheker und zu einem Arzte; die Flecken auf dem Hemde entsprachen der Medicin; Wirthsfrau, Apotheker und Arzt gaben genaue Beschreibungen der beiden Männer und die erstere fügte hinzu, daß sie am Vorabend des Raubes ihr Haus mit einem Mantelsack verlassen hatten. Nun fügte es sich, daß ein Locomotivführer vor Abgang des Zuges gesehen, wie ein Mann mit einem Mantelsack den Sonderwagen der Speditionsgesellschaft in des Wächters Begleitung bestiegen; das Aussehen des Mantelsacks stimmte vollständig mit dem Mantelsacke der Wirthsfrau überein. Weitere Nachsuchungen im Schlafzimmer der beiden führten zur Entdeckung eines mit grünem Siegellack beklebten Packstiftes; der Siegellack war derselbe wie auf den an den Globe-Demokrat gerichteten Briefen; der Packstift aber rührte von der Gesellschaft selbst her, welche kurz vor dem Diebstahl zwei Mantelsäcke damit versehen hatte. Da in obigem Briefe weiter auseinandergesetzt war, daß der Räuber den Missouri hinuntergefahren sei, fanden die Geheimpolizisten heraus, daß zwei Männer wirklich am 14. October mit zwei Mantelsäcken nicht weit von der Pacific Junction gelandet seien. Ihre Beschreibung wies wiederum sowohl auf jene beiden als ganz besonders auf den Kohlenhändler Witrock und einen gewissen Weaver hin, welcher mit Witrock am 12. October Chicago verlassen hatte. Die Wirthsfrau war nun im Stande, Weaver als einen ihrer beiden Gäste wiederzuerkennen. Damit befanden sich denn so ziemlich alle Fäden in den Händen der Polizei; indessen ward die Verhaftung bis zum Wiederauftauchen des verschwundenen Witrock aufgeschoben. Um dessen Aufenthaltsort zu ermitteln, schmeichelte sich einer der Polizisten in das Vertrauen und die Freundschaft von Witrocks Schwager, Kinney, ein, welcher dessen Geschäftsführer in Chicago war; er machte sich ferner mit einem gewissen Cook, einem Freunde Witrocks, bekannt, der plötzlich Geld in der Lotterie gewonnen haben wollte, und auf diese Weise bekam er eines Tages ein Telegramm zu Gesicht, in welchem Witrocks Frau dem in Illinois abwesenden Kinney die Ankunft ihres Gatten in Chicago anzeigte. Der Polizist benachrichtigte sofort seine Amtsgenossen in Chicago; Witrocks Haus ward umstellt und nach dreitägiger Bewachung die ganze Bande — Witrock, Weaver, Kinney und Cook — abgefangen, wobei Witrock vergebens sich mit einem Revolver zu vertheidigen suchte. Ein Theil des Geldes hatten sie bei sich; ein anderer fand sich in Frau Witrocks Kleidern eingenäht und ein dritter Theil in einer Kiste vergraben, so daß im Ganzen 39 000 Dollars von den 82 000 wieder zum Vorschein kamen. Aus den Geständnissen erhellt, daß Witrock den Raub ausführte, sich in Cooks Hause in Kansas versteckt hielt und von dort aus die Entlastungsbriefe für den Wächter schrieb, welche Cook an verschiedenen Orten auf die Post gab. Haight fälschte den ursprünglichen Brief des Speditionsagenten an den Wächter; Weaver half Witrock und Kinney spielte den Hehler. Nur die Rolle des Wächters ist bis jetzt nicht aufgeklärt. Es ist leicht begreiflich, daß amerikanische Geheimpolizisten hinfort im Preise steigen werden.

verfassung und die Gesetzgebung aufgenommen hat? Denn was wäre wohl geworden, wenn man die Zeiten von 1867 und 71 und später hätte vorübergehen lassen? Ja, jetzt kann man es aussprechen — damals ist es nur Wenigen bekannt gewesen: Wenn die Bundesverfassung des norddeutschen Bundes auf der Grundlage, wo fast alles Wesentliche von den constitutionellen Forderungen zugestanden war, wenn sie nicht zu Stande kam — schon wurden vorbereitet die Militärverträge und die Zollverträge zwischen den verbündeten Regierungen und weiter nichts würde das deutsche Volk gehabt haben, nichts von Reichsparlament und von Reichsverfassung, und wäre einmal die Entwicklung diesen Weg gegangen, dann wäre auch wahrscheinlich sehr viel mehr zurückgeschroben von allen Einrichtungen in unseren liberalen Institutionen.

Wir wollen den Radicalen, den Extremen auf beiden Seiten, namentlich den Radicalen auf der linken Seite, die Berechtigung ihrer politischen Existenz nicht bestreiten. Diese extremen Parteien haben den Beruf, die ihnen näherstehenden Liberalen und Conservativen in ihrer Thätigkeit zu controliren. Aber fast niemals in der Geschichte ist es diesen extremen Parteien gelungen, etwas Dauerndes ins Leben zu rufen.

Wir Nationalliberalen können trotz aller Angriffe, die auch jetzt wieder erneuert werden, mit Stolz und Befriedigung namentlich auf die Jahre 1867—78 zurückblicken. Allein dem starken Einfluß, den wir in der Vertretung der liberalen Grundsätze gehabt haben, ist es gelungen, daß diese Grundsätze in der Hauptsache zum Siege gekommen sind, indem sie die Unterlage für unsere Einrichtungen bilden. Die Angriffe, die nun von Neuem immer wieder erschallen, wollen wir ruhig über uns ergehen lassen, in der Hoffnung und Zuversicht, daß das deutsche Volk einsichtig genug ist, die wirkliche Lage besser zu verstehen, als derartige verbitterte Parteiangriffe es darzustellen belieben.

Redner geht nun zu den speciell hannöverschen Verhältnissen über und fährt hierauf fort: Ich habe, nachdem ich mich persönlich einige Jahre aus Gründen, deren nähere Darlegung Sie mir in diesem Augenblick erlassen werden, den Parlamenten fern gehalten habe, mich jetzt entschlossen, weil ich gerade die Lage Deutschlands in seiner europäischen Stellung und die weitere politische Entwickelung in Deutschland für so unsicher und gefahrdrohend ansehe — ich habe mich entschlossen, jetzt meine Bereitwilligkeit zu erklären, mich wieder in den Reichstag wählen zu lassen. (Wiederholter jubelnder Beifall und Hochrufe.) — Ich danke Ihnen, meine Herren, für die Zustimmung, welche dieser mein Entschluß bei Ihnen findet, und ich sehe darin den Beweis, daß dasjenige Vertrauen, welches ich mir durch meine frühere politische Thätigkeit erworben hatte und welches ich sehr wohl bis zu einem gewissen Grade durch diese Zurückhaltung in den letzten drei Jahren hätte entbehren können, bei Ihnen nicht verschwunden ist. Wenn wir jetzt in der Lage, die ich Ihnen in einigen Zügen geschildert habe, an die Wahlen zum Reichstag herangehen, so werden da allerdings auch besondere Forderungen an die Thätigkeit aller unserer Parteigenossen gestellt. Ich weiß ja sehr wohl, daß diese Wahlen auf Grund des allgemeinen gleichen Wahlrechts nichts Angenehmes und Bequemes für viele Personen haben. Vielmehr haben wohl mit aus diesem Grunde manche unserer Parteigenossen sich in ihrer energischen Thätigkeit bei den Wahlen und im politischen Leben in den letzten Jahren zurückgehalten. Unbequem mag die Behandlung der Wahlen auf dieser Grundlage sein — aber darin werden Sie mir doch Recht geben: diese verfassungsmäßige Grundlage haben wir einmal, und meine persönliche Ueberzeugung ist: wir werden sie, mit Fug und Recht wenigstens, niemals wieder verlieren, es müßte denn einmal eine große Massenbewegung ausgebrochen, und in schweren Straßen- und Bürgerkämpfen eine solche revolutionäre Bewegung niedergeschlagen sein. Nach solchen Ergebnissen, vor denen Gott Deutschland bewahren möge, kann man an die Frage herantreten, aber ohne das nicht. Diese Rechte haben die großen Massen einmal gewonnen, auf diese Rechte legen sie einen entscheidenden Werth; in anderen Ländern, in denen sie die gleichen Befugnisse noch nicht haben, erstreben sie, dieselben zu bekommen. In Deutschland wird man sie ohne solche Ereignisse, wie ich sie als möglich für eine spätere Zukunft hinstellte, den großen Massen ohne eine schwere Ungerechtigkeit und ohne eine schwere Gefährdung des inneren bürgerlichen Friedens in Deutschland nicht wieder nehmen können. Mit dieser Einrichtung werden Sie, also auch die Klassen des Mittelstandes, die ja in so großer Zahl bei den Bürgern und Bauern in unserer Partei vertreten sind, sich zurecht setzen müssen, und Sie werden mit Rücksicht hierauf eine viel eingreifendere Thätigkeit entfalten müssen, wollen Sie den berechtigten Einfluß bewahren und wiedergewinnen, der Ihnen im Uebrigen nach Ihrer wirthschaftlichen Bedeutung, Ihrer Stellung und Einsicht zukommt. Scheuen Sie die Mühe nicht, belehrend und aufklärend an die Massen heranzutreten, die von den verschiedensten Seiten in einer zum Theil unerhörten Weise durch Entstellungen über die wirklichen Vorgänge und über ihre wahren Interessen getäuscht werden. Die Zeit ist ernst genug. Niemand soll jetzt fehlen, und zu viel werden wir in diesem Wahlkampf auf einen Schlag kaum erreichen können. Das Nöthige aber, was erforderlich ist, um uns vor den nächsten schweren Verfassungskämpfen zu bewahren, um dem Auslande gegenüber unsere militärischen Existenzbedingungen sicher zu stellen, das können wir durch das Ergebniß dieser Reichstagswahlen erreichen, wenn Jeder an seinem Platze seine Schuldigkeit thut, und das wollen wir versprechen, Alle zu thun.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 25. Januar.

Riesengebirgsverein. Die Section Breslau hält ihre Monatssitzung am Mittwoch, 26. Januar, Abends 8 Uhr, ab. Den Vortrag wird Herr Architekt Stüler halten: „Eine Reise von Nord nach Süd, in Wort und Bild." Ferner soll eine Sammlung der gefiederten Bewohner unseres Gebirges durch Hrn. Rector Dr. Carstädt zur Ausstellung kommen. Zum Schluß erfolgt eine Vorbesprechung über die in Aussicht genommene Hörnerschlittenfahrt nach und von der Peterbaude.

=ßß= **Renovation der St. Vincenz-Kirche.** Die innere Renovation der St. Vincenz-Kirche ist während der letzten Monate ihrer Vollendung entgegengeführt worden. Es wurden noch die beiden großen Seitenaltäre an den östlichen Schmalwänden der Seitenschiffe und die Altäre in den beiden correspondirenden Kapellen zu beiden Seiten des westlichen Hauptportals, der Taufkapelle und der St. Michaeliskapelle, vollständig renovirt. Ferner sind an der Langwand des nördlichen Seitenschiffes zwei vollständig renovirte Altäre, der des hl. Eustachius und der des hl. Vincentius aufgestellt worden. Alle diese Altäre sind wie die schon früher restaurirten, mit neuer Mensa versehen und in Harmonie mit den übrigen staffirt worden. Die Zahl der Altäre in der Kirche beträgt jetzt incl. des Altars der Sanctissimum-Kapelle 14. Die besseren Wandgemälde erfahren ebenfalls eine sachgemäße Renovation.

g. **Trachenberg,** 24. Jan. [Diebstahl. — Theater.] Von einem recht empfindlichen Mißgeschick wurden vor Kurzem 2 Herren aus der hiesigen Gegend in Oels, wohin sie als Geschworene berufen waren, betroffen. Sie hatten vergessen, während der Nacht die Thür des Hotelzimmers, das sie gemeinschaftlich bewohnten, zu schließen und mußten nun diese Unvorsichtigkeit mit dem Verluste ihrer Uhren, Portemonnaies, Pelze und Ueberzieher büßen, die ihnen, während sie schliefen, gestohlen wurden. Am andern Tage baten sie den Staatsanwalt um Dispens von den weiteren Verhandlungen, welcher ihnen mit Rücksicht auf ihre fatale Lage auch gewährt wurde. — Zum Besten der hier stationirten Kranken-Pflegerinnen fand gestern eine Theatervorstellung von hiesigen Dilettanten im Hotel zum „Weißen Adler" statt. Die drei kleinen, sehr ansprechend producirten Lustspiele erlangten den wiederholten lauten Beifall des Publikums, ebenso die Gesangspiecen, welche Frau Musiklehrerin Raue und Fräulein Scholz einlegten. Der Erlös betrug ca. 200 M.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Wien, 25. Januar. Die „Neue Freie Presse" erfährt, Kaltschew habe vorgestern auf seiner Durchreise nach Bulgarien Wien passirt, demnach würde ein Zusammentreffen mit dem Prinzen von Battenberg nicht stattfinden.

Mailand, 25. Januar. Prinz Battenberg ist gestern Abend hier eingetroffen. Er dürfte heute nach Venedig weiterreisen.

Paris, 25. Januar. Das „Journal des Debats" und andere Zeitungen tadeln das Verhalten der englischen Blätter, soweit dieselben die gegenwärtigen Umstände benutzen, um zu einem Kriege zwischen Frankreich und Deutschland aufzureizen. Die „Republique française" bemerkt, wenn England seine bisherige Politik bezüglich der bulgarischen Frage aufgäbe, wäre der allgemeine Friede gesichert.

Washington, 24. Januar. Der Senat nahm mit 46 gegen 1 Stimme eine Vorlage an, welche den Präsidenten ermächtigt, die Rechte der amerikanischen Fischer in den canadischen Gewässern energisch zu vertheidigen. Die Senatoren Ingalls (Kansas) und Frye (Marine) sprachen sich sehr entschieden gegen das Verfahren Englands aus und bezeichneten als Zweck der Vorlage, England kundzuthun, daß die Fortsetzung seines Verhaltens zu kriegerischen Verwickelungen führen könne.

Hamburg, 24. Januar. Der Postdampfer „Albingia" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actiengesellschaft ist, von Hamburg kommend, gestern in Colon eingetroffen.

Handels-Zeitung.

Breslau, 25. Januar.

* **Export nach Amerika.** Die „Berliner Börsen-Zeitung" schreibt hierüber: In unseren industriellen Kreisen beschäftigt man sich augenblicklich wiederum sehr stark mit der Ausdehnung unseres Exports nach den Vereinigten Staaten. Die von dort in den letzten Monaten eingetroffenen Berichte betonen sämmtlich den bedeutenden Aufschwung, welchen die Vereinigten Staaten in jeder Beziehung genommen haben. Man hat diese veränderte Situation in unseren kaufmännischen Kreisen schnell begriffen und rechnet dabei mit dem Umstande, dass über kurz oder lang erhebliche Zoll-Reductionen in den Vereinigten Staaten eintreten werden. Während früher die Entsendung von Reisenden nach den Vereinigten Staaten noch zu den Seltenheiten gehörte, könnten wir jetzt viele Firmen der Wollenwaaren-, Plüsch-, Kleiderstoff-, Tricotagen-, Handschuh- und vieler anderer Branchen namhaft machen, welche Nord-Amerika genau so bereisen lassen, wie jedes andere fremde Land. Die Zahl der nach den Vereinigten Staaten entsandten Reisenden hat sich allein in den letzten sechs Monaten fast verdoppelt. Dass die directe Aufsuchung der Vereinigten Staaten seitens unserer Industriellen denselben grossen Vortheil bringen wird, liegt für jeden, der die Verhältnisse kennt, auf der Hand. Von Interesse dürfte ein Erlass des Amerikanischen Finanzministers Manning sein, welchen derselbe bezüglich der Werthangabe bei der Versendung von Waaren nach Amerika jetzt zur wiederholten Kenntnissnahme bringt. Die genaue Befolgung der Amerikanischen Zollvorschriften ist um so mehr anzurathen, als die General appraisers die Herausgabe jeder Sendung inhibiren, deren Werth ihnen zu niedrig angegeben scheint; es bedarf dann erst vieler Manipulationen, während welcher oft Saisonwaaren ihren Werth verlieren, um die Freigabe zu erlangen. In der Verordnung heisst es: „Der Marktwerth einer Waare ist der Preis, zu welchem der Händler oder Fabrikant dieselbe zum Kaufe ausbietet, der Preis, welchen der Verkäufer der Waare gewillt ist anzunehmen und der Käufer veranlasst wird anzulegen, wenn die Waaren im regelmässigen Handelsverkehr gekauft und verkauft werden." Nach der Verordnung des Finanzministers wird also streng zu unterscheiden sein, zwischen unberechtigter Unterdeclaration und berechtigtem billigerem Kauf. Ferner ist verfügt worden, dass in zweifelhaften Fällen der Zollinspector das Urtheil zweier Sachverständiger, aus den renommirtesten Geschäftskreisen gewählt, einholen und zur Saisirung der Waaren schreiten kann (bisher war bei Unterdeclarationen Nachzahlung der Steuerdifferenz gestattet), bis das Schatzamt definitiv entschieden hat. Ferner ist folgende Bill vom Finanzminister beim Repräsentantenhause eingebracht worden, welche in ihren Consequenzen bestimmt ist, ein für alle Mal den jedes legitime Geschäft schädigenden Unterdeclarationen ein Ende zu bereiten: 1) Wiederherstellung des Gesetzes, welches den Werth undeclarirter Waaren, welche, aus dem Zollhaus entfernt und in den Consum übergegangen sind, dem Staate überweist. 2) Unterdeclarirte Waaren kann das Zollamt gegen Erstattung des Facturenpreises zuzüglich eines Aufschlages von 10 pCt. für eigene Rechnung übernehmen oder, wenn von diesem Falle abgesehen werden sollte, eine Strafe auferlegen, welche dem zwanzigfachen Werth der zu wenig erhobenen Steuer entspricht. Der jetzt giltige Tarif kennt für Unterdeclarationen keine Strafen, sondern nur Nacherhebung zu wenig erlegter Steuer und auch nur so lange, als sich die Waaren unter Aufsicht der Zollbehörden befinden.

* **Bei der Deutschen Lebens-, Pensions- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit in Potsdam** sind im Jahre 1886 nach deren Mittheilung im Ganzen 6060 Versicherungs-Anträge über 10 759 108 M. Capital und 5388,75 M. Jahresrente zu erledigen gewesen. Durch Ableben der Versicherten sind im Laufe des vergangenen Jahres von den Versicherungen auf den Todesfall 511 Policen, durch welche 472 Personen versichert waren, über zusammen 665 468 M. Versicherungssumme fällig geworden. Die Sterblichkeit ist günstiger als im Jahre 1885 — in welchem 547 Sterbefälle mit 564 Policen über zusammen 788 541 Mark Versicherungssumme eingetreten waren — verlaufen.

* **Aus den Verhandlungen der Argentinischen National-Deputirtenkammer** heben wir, nach der „B. B.-Z.", einen Beschluss hervor, der für die weitere Entwickelung der Handelsbeziehungen zwischen Argentinien und Deutschland von Vortheil zu werden verspricht. Es gelangte (wie schon kurz von uns erwähnt wurde) ein Antrag des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten zur Annahme, nach welchem unter dem Namen „Centro de Informaciones" besondere Bureaux in verschiedenen Hauptstädten Europas eingerichtet werden sollen. Diese Bureaux sollen es sich angelegen sein lassen, das europäische Publikum über die commerziellen, industriellen, agricolen, socialen, geologischen und klimatischen Verhältnisss Argentiniens aufzuklären und fortlaufend zu unterrichten. Obwohl diese Bureaux vor Allem auch die Aufgabe haben, über die Ansiedelungsverhältnisse Argentiniens zu informiren, so sollen sie doch nach der bestimmten Erklärung des Ministers mit der Aus- und Einwanderung selbst nichts zu thun haben. Als Sitze dieser Bureaux sind vorläufig Paris, Berlin, London, Wien, Brüssel und Bern in Aussicht genommen, und die betreffenden Persönlichkeiten zur Leitung derselben sind bereits ernannt.

---

4 **Breslau,** 25. Januar. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte auf Grund der seit gestern Abend eingetroffenen beruhigenden politischen Nachrichten in wesentlich besserer Haltung und zu bedeutend höheren Coursen, als die jüngsten Abendbörsen. Die Festigkeit hielt während des ganzen Verkehrs an und schloss die Börse bei guter Kauflust auf ganzer Linie in durchweg günstiger Haltung. In politischer Beziehung gab es nichts Neues, doch blieb die Stimmung bis zu Ende eine ziemlich zuversichtliche. Geschäft war aber gering und schwerfällig.

Per ultimo Januar (Course von 11 bis $1\frac{3}{4}$ Uhr): Ungar. Goldrente 78—79 bez., Russ. 1880er Anleihe 80—$79\frac{1}{2}$—80 bez., Russ. 1884er Anleihe $93\frac{3}{8}$—$\frac{1}{2}$—93—$\frac{3}{4}$ bez., Oesterr. Credit-Actien $456\frac{1}{2}$—$8\frac{1}{2}$—6 bis 459 bez. u. Gd., Vereinigte Königs- u. Laurahütte $82\frac{3}{4}$—$\frac{5}{8}$—$83\frac{3}{8}$ bis $83\frac{1}{4}$ bez., Russ. Noten $187\frac{3}{4}$—$\frac{1}{2}$ bez., Türken $13\frac{3}{4}$—$\frac{7}{8}$ bez., Egypter $71\frac{5}{8}$ bez., Orient-Anleihe II $56\frac{5}{8}$—$57\frac{1}{8}$ bez., Donnersmarckhütte $41\frac{3}{4}$—$42\frac{1}{4}$ bez., Oberschl. Eisenbahnbedarf 46—$47\frac{1}{2}$ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 25. Januar, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 455, 50. Disconto-Commandit —, —. Matt.

Berlin, 25. Januar, 12 Uhr 35 Min. Credit-Actien 457, 50. Staatsbahn 390, —. Lombarden 155, —. Laurahütte 83, 40. 1880er Russen 80, 20. Russ. Noten 187, —. 4proc. Ungar. Goldrente 78, 50. 1884er Russen 93, 10. Orient-Anleihe II. 57, —. Mainzer 93, —. Disconto-Commandit 192, 50. 4proc. Egypter 71, 50. Ziemlich fest.

Wien, 25. Januar, 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 275, 50. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 62, 50. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 97, 75. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Flau.

Wien, 25. Januar, 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 276, 75. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn 242, 50. Lombarden 94, 75. Galizier 197, 50. Oesterr. Papierrente 78, 60. Marknoten 62, 70. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 98, 05. Ungar. Papierrente 88, —. Elbthalbahn 157, —. Ruhig.

Frankfurt a. M., 25. Januar. Mittags. Credit-Actien 222, 12. Staatsbahn 195, 25, Lombarden —, —. Galizier 158, 87, Ungarn 79, 70. Egypter 71, 90. Laura —, —. Credit —, —. Erholt.

Paris, 25. Januar. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1872 —, —. Italiener —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —. —, Neueste Anleihe von 1886 —, —. Egypter —, —.

London, 25. Januar. Consols 100, 07. 1873er Russen 92, 87. Egypter 71, 62. Wetter: Schön.

Wien, 25. Januar. [Schluss-Course.] Behauptet.

Cours vom	24.	25.	Cours vom	24.	25.
1860er Loose ..	— —	— —	Ungar. Goldrente ..	— —	— —
1864er Loose ..	— —	— —	4% Ungar. Goldrente	99 15	98 95
Credit-Actien ..	278 60	278 75	Oesterr. Papierrente	— —	— —
Ungar. do. ...	— —	— —	Silberrente	80 50	80 10
Anglo	— —	— —	London	127 60	127 70
St.-Eis.-A.-Cert.	245 25	243 50	Oesterr. Goldrente .	— —	— —
Lomb. Eisenb..	97 —	95 —	Ungar. Papierrente.	89 20	89 —
Galizier	199 50	197 75	Elbthalbahn	— —	— —
Napoleonsd'or .	10 06½	10 07½	Wiener Unionbank.	— —	— —
Markn[illegible]	62 45	62 50	Wiener Bankverein.	— —	— —

Cours-Blatt.

Breslau, 25. Januar 1887.

Berlin, 25. Januar. [Amtliche Schluss-Course.] Fest auf Dementirungen der „Daily News".

Cours vom	24.	25.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf. .	93 70	93 50
Galiz. Carl-Ludw.-B.	80 20	79 —
Gotthardt-Bahn. ...	98 30	97 60
Warschau-Wien ...	282 —	280 20
Lübeck-Büchen . ..	156 —	155 70
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	— —	— —
Ostpreuss. Südbahn	105 50	104 20
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	89 50	87 20
do. Wechslerbank	98 50	97 50
Deutsche Bank	155 80	154 50
Disc.-Command. ult.	194 —	194 —
Oest. Credit-Anstalt	461 —	460 50
Schles. Bankverein.	104 90	105 60
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisnb.-Wagenb.	96 —	97 —
do. verein. Oelfabr.	62 50	60 20
Hofm. Waggonfabrik	— —	— —
Oppeln. Portl.-Cemt.	77 70	77 —
Schlesischer Cement	108 —	107 80
Bresl. Pferdebahn..	132 —	132 —
Erdmannsdrf. Spinn.	62 50	60 50
Kramsta Leinen-Ind.	127 20	127 —
Schles. Feuerversich.	— —	1640 —
Bismarckhütte	107 —	106 20
Donnersmarckhütte	42 50	42 —
Dortm. Union St.-Pr.	63 70	62 90
Laurahütte	83 50	83 10
do. 4½% Oblig.	101 —	101 —
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	104 —	104 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	46 60	47 —
Schl. Zinkh. St.-Act.	— —	122 60
do. St.-Pr.-A.	124 80	124 —
Bochumer Gussstahl	124 —	122 20
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	105 40	105 —
Preuss. Pr.-Anl. de 55	148 —	146 60
Pr. 3½% St.-Schldsch	99 90	99 90
Preuss. 4% cons. Anl.	105 30	105 —
Prss. 3½% cons. Anl.	100 40	100 —
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	98 70	98 20

Cours vom	24.	25.
Schles. Rentenbriefe	103 60	103 20
Posener Pfandbriefe	102 20	102 40
do. do. 3½%	98 90	99 —
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	106 —	104 50
do. do. S. II	102 40	102 20
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Bresl.-FreibPr.Ltr.H.	— —	101 50
Oberschl. 3½% Lit.E	100 30	100 10
do. 4%	— —	101 50
do. 4½% 1879	107 —	106 20
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	102 —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	52 50	52 90
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente..	97 90	97 10
Oest. 4% Goldrente	88 —	87 —
do. 4⅕% Papierr.	63 80	63 40
do. 4⅕% Silberr.	64 90	64 50
do. 1860er Loose	114 50	113 70
Poln. 5% Pfandbr..	59 —	58 80
do. Liqu.-Pfandb.	54 90	55 —
Rum. 5% Staats-Obl.	92 50	91 —
do. 6% do. do.	103 20	102 60
Russ. 1880er Anleihe	81 20	80 60
do. 1884er do.	94 20	93 90
do. Orient-Anl. II.	57 60	57 10
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	92 50	92 20
do. 1883er Goldr.	108 60	104 50
Türk. Consols conv.	14 —	13 70
do. Tabaks-Actien	74 —	— —
do. Loose	29 50	28 10
Ung. 4% Goldrente	79 60	79 40
do. Papierrente ..	72 10	71 —
Serb. Rente amort..	78 20	76 60
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	160 10	159 95
Russ. Bankn. 100 SR.	188 20	188 —
do. per ult.	— —	— —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T...	— —	168 20
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 37½
do. 1 „ 3 M.	— —	20 22½
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 30
Wien 100 Fl. 8 T.	159 95	159 70
do. 100 Fl. 2 M.	159 —	158 50
Warschau 100 SR 8 T.	187 40	187 30

Privat-Discont 3½%.

Letzte Course.

Berlin, 25. Januar, 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Ziemlich fest.

Cours vom	24.	25.	Cours vom	24	25.
Oesterr. Credit..ult.	460 50	460 50	Meklenburger .ult.	155 —	154 50
Disc.-Command. ult.	193 62	19[illegible] —	Ungar. Goldrente ult.	79 25	79 25
Franzosen......ult.	392 50	393 —	Mainz-Ludwigshaf..	93 62	93 37
Lombarden.....ult.	159 —	155 50	Russ. 1880er Anl. ult.	81 12	80 87
Conv. Türk. Anleihe	13 87	13 75	Italiener ....ult.	97 37	97 —
Lübeck-Büchen ult.	156 —	156 —	Russ. II. Orient-A. ult.	57 62	57 —
Egypter...........	72 37	71 75	Laurahütte .....ult.	84 —	83 37
Marienb.-Mlawka ult	41 62	41 25	Galizier........ult.	80 —	7[illegible] —
Ostpr. Südb.-St.-Act.	67 87	67 50	Russ. Banknoten ult.	187 75	187 50
Dortm. Union St.-Pr.	63 62	62 62	Neueste Russ. Anl.	94 12	94 —

Producten-Börse.

Berlin, 25. Januar, 12 Uhr 35 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 165, 50, Mai-Juni 167, 25. Roggen April-Mai 132, 25, Mai-Juni 132, 50. Rüböl April-Mai 45, 60, Mai-Juni 45, 90. Spiritus April-Mai 38, 40, Juli-August 40, 10. Petroleum Januar 23, 20. Hafer April-Mai 111, 75.

Berlin, 25. Januar. [Schlussbericht.]

Cours vom	24.	25.	Cours vom	24.	25.
Weizen. Besser.			Rüböl. Still.		
April-Mai	165 25	165 75	April-Mai	45 60	45 60
Mai-Juni	167 —	167 50	Mai-Juni	45 90	45 90
Roggen. Fest.					
April-Mai	132 25	132 50	Spiritus. Matter.		
Mai-Juni	132 50	132 75	loco	37 30	37 20
Juni-Juli	133 25	133 25	April-Mai	38 40	38 20
Hafer.			Juni-Juli	39 50	39 30
April-Mai	111 50	112 —	Juli-August	40 10	40 —
Mai-Juni	113 —	113 —			

Stettin, 25. Januar, — Uhr — Min.

Cours vom	24.	25.	Cours vom	24	25.
Weizen. Fester.			Rüböl. Ruhig.		
April-Mai	168 —	168 50	April-Mai	45 50	45 50
Mai-Juni	169 50	170 —			
Roggen. Fest.			Spiritus.		
April-Mai	129 50	130 50	loco	36 40	36 40
Mai-Juni	130 —	131 —	Januar..........	36 40	36 40
			April-Mai	37 30	37 30
Petroleum.			Juni-Juli	38 70	38 60
loco	11 60	11 60			

Königsberg i. Pr., 23. Januar. [Spiritus-Bericht von Richard Heymann u. Riebensahm, Getreide-, Wolle- und Spiritus-Commissions-Geschäft.] Spiritus war in der verflossenen Woche wiederum sehr knapp zugeführt, so dass Preise weiter anziehen konnten, gestern trat eine kleine Abschwächung ein, doch schliesst der Preis noch 25 Pf. höher gegen die Vorwoche. Im Terminverkehr war es noch wenig lebhaft, doch zeigte sich zu den billigen Notirungen hier und da bessere Kauflust. Loco $38\frac{1}{4}$ M. Br., 38 M. Gd., 38 M. bez., per Januar $38\frac{1}{4}$ M. Br., 38 M. Gd., per Januar-März 39 M. Br., per Frühjahr $39\frac{1}{4}$ M. Br., $38\frac{3}{4}$ M. Gd., per Mai-Juni $39\frac{3}{4}$ M. Br., $39\frac{1}{4}$ M. Gd., per Juni $40\frac{1}{4}$ M. Br., $39\frac{3}{4}$ M. Gd., per Juli $40\frac{3}{4}$ M. Br., $40\frac{1}{4}$ M. Gd., per August $41\frac{1}{4}$ M. Br., $40\frac{3}{4}$ M. Gd.

Es muss auffallen, dass kein „Centro de Informaciones“ für Italien beschlossen ist. Italien liefert den grössten Theil der Einwanderer Argentiniens. Im letzten Jahre allein sind 70 000 Italiener in die La Plata-Republik eingewandert.

* **Russische Imperials.** Aus Petersburg wird der „Frankf.“ geschrieben: „Während das Verhältniss der Stücke neuer Prägung gegenüber den alten entsprechend ihrem indicirten Werthbetrag (5 Rbl. resp. 5,15 Rbl.) 100 : 103 lauten sollte, haben die bisherigen Sendungen an die Deutsche Reichsbank für die neuen Halb-Imperials zum Bankpreise nur 16.15 M. durchschnittlich per Stück ergeben, was gegenüber den alten Stücken 100 : 103⅓ bedeutet. Jedenfalls sind in den letzten Tagen ganz bedeutende Beträge neuer Imperials nach Deutschland zur Versendung gelangt, obgleich man noch ungewiss ist, wie die Deutsche Reichsbank und die Berliner Börse die usancemässige Bewerthung festsetzen werden. Man hofft hier, dass recht bald die Berliner Börse darüber bestimmte Entschliessungen bekannt geben wird.“

* **Die Deutsche Reichsbank** hat den Satz für Ankauf von Wechseln am offenen Markte von 3¼ Procent auf 3⅝ Procent erhöht.

Ausweise.

Berlin, 25. Januar. **[Wochen-Uebersicht der Deutschen Reichsbank vom 22. Januar.]**

Activa.				
1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen, das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet)	703 899 000	M.	+ 14 823 000	M.
2) Bestand an Reichs-Kassenscheinen	20 081 000	„	+ 1 479 000	„
3) Bestand an Noten and. Banken	9 930 000	„	— 3 946 000	„
4) Bestand an Wechseln	426 911 000	„	— 14 534 000	„
5) Bestand an Lombardforderungen	53 520 000	„	— 13 239 000	„
6) Bestand an Effecten	44 249 000	„	— 4 148 000	„
7) Bestand an sonstigen Activen	25 747 000	„	— 3 939 000	„
Passiva.				
8) Grundcapital	120 000 000	M.	Unverändert.	
9) der Reservefonds	22 398 000	„	Unverändert.	
10) der Betrag der umlauf. Noten	878 582 000	M.	— 38 213 000	M.
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	256 188 000	„	+ 14 138 000	„
12) die sonstigen Passiva	563 000	„	— 141 000	„

Wien, 25. Januar. [Wochen-Ausweis der österreichisch-ungarischen Bank vom 23. Januar.*)]

Notenumlauf	347 900 000	Fl.	Abn.	9 644 000	Fl.
Metallschatz in Silber	140 400 000	„	Zun.	586 000	„
do. in Gold	64 700 000	„	Abn.	590 000	„
In Gold zahlbare Wechsel	14 700 000	„	Zun.	616 000	„
Portefeuille	118 900 000	„	Abn.	7 705 000	„
Lombarden	20 900 000	„	Abn.	647 000	„
Hypotheken-Darlehne	92 400 000	„	Zun.	164 000	„
Pfandbriefe in Umlauf	86 100 000	„	Zun.	545 000	„

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 15. Januar.

* **Südbahn-Einnahme.** Die Einnahmen der österreichischen Südbahn betragen in der Zeit vom 18. bis 24. Januar 614 411 Fl., Minus die gleiche Woche des Vorjahres 2301 Fl.

W. T. B. **Petersburg,** 24. Januar. [Ausweis der Reichsbank vom 24. Januar n. St.*]

Kassenbestand	131 415 491	Zun.	668 095	Rbl.
Discontirte Wechsel	21 751 735	Abn.	51 333	-
Vorschüsse auf öffentliche Fonds	2 320 738	Zun.	5 040	-
Vorschüsse auf Actien u. Obligationen	11 304 285	Zun.	2 670	-
Contocurrent des Finanzministeriums	83 969 361	Zun.	4 322 735	-
Sonstige Contocurrente	64 113 324	Zun.	2 941 538	-
Verzinsliche Depots	27 197 475	Zun.	98 273	-

*) Ab- und Zunahme gegen den Ausweis vom 19. Januar.

W. T. B. **Die Einnahmen des Italienischen Mittelmeer-Eisenbahnnetzes** während der 2. Dekade des Monats Januar 1887 betrugen nach provisorischer Ermittelung für den Personenverkehr 894 918,49, für den Güterverkehr 1 647 031,46, zusammen 2 541 949,95 Frcs. Diese Beträge stellen die bereits rectificirte ungefähre eigene Einnahme dar.

Eintragungen im Handelsregister.

Eingetragen: Carl Johann Klose Inhaber G. J. Klose, Franz Garisch Inhaber dito, Gregor & Prüfer Schifffahrts-Verladungscomptoir Gesellschafter Friedrich Gregor und Carl Prüfer, Wittwe M. Briegers Nachfolgerin Inhaberin Antonie Koslowski, sämmtlich in Breslau.

Erloschen: Firma Robert Becker, P. W. Scholz, G. E. Knorr. Kappler & Co. durch Austritt von Andreas Donatsch jetziger alleiniger Inhaber Paul Kappler, Uebergang der Firma Wittwe M. Brieger auf Frl. Antonie Koslowski, sämmtlich in Breslau.

Marktberichte.

Berlin, 24. Jan. [Städtischer Centralviehhof. Amtlicher Bericht der Direction.] Zum Verkauf standen: 3960 Rinder, 6944 Schweine, 1229 Kälber und 6785 Hammel. Der Rindermarkt verlief, da die Schlächter mit Vorräthen versehen waren, und die Exporteure weniger rege Kauflust zeigten, sehr flau und leblos und hinterlässt starken Ueberstand. Ia. 50—53, IIa. 43—48, IIIa. 34—40, IVa. 28—31 Mark pro 100 Pfd. Fleischgewicht. — In Schweinen besserte sich das Geschäft gegenüber demjenigen des vorigen Montags wesentlich, da circa 5300 Stück weniger aufgetrieben waren; die Preise stiegen bei ruhigem Handel durchweg, wenn auch der Export nur sehr mässig war. Der Markt wurde geräumt. Schwere fette Waare selbst bester Qualität war vernachlässigt. Ia. brachte 49—50, IIa. 47—48, IIIa. 44 bis 46, Galizier (260 Stück) 40—43, leichte Ungarn (455 Stück) 38 bis 40 M. pro 100 Pfd. Alles mit 20 Procent Tara. Bakonier (404 Stück) 40—42 M. pro 100 Pfund mit 50 Pfund Tara pro Stück. — Der Kälbermarkt hatte sehr schleppenden Verlauf; die vorwöchentlichen Preise waren nicht zu erzielen. Wir notiren Ia. 40—50 Pf. IIa. 28 bis 38 Pf. pro Pfd. Fleischgewicht. Da am Hammelmarkt Export fast gar nicht stattfand, so verlief derselbe, obwohl der heutige Auftrieb denjenigen des vorigen Montags nicht erreichte, bei unveränderten Preisen sehr still und hinterlässt Ueberstand. Es brachte Ia. 43—48 Pf., beste englische Lämmer darüber; IIa. 33 bis 40 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

Hamburg, 24. Jan. [Börsenbericht von Ferdinand Seligmann.] Spiritus: Januar 25½ Br., 25¼ Gd., Januar-Februar 25½ Br., 25¼ Gd., Februar-März 25½ Br., 25¼ Gd., März-April 25¼ Br., 25¼ Gd., April-Mai 25¼ Br., 25¼ Gd., Mai-Juni 25⅜ Br., 25¼ Gd., Juni-Juli 25⅞ Br., 25⅝ Gd., Juli-August 26½ Br., 26 Gd., August-September 27¼ Br., 26¾ Gd., September-October 27¾ Br., 27⅜ Gd. — Tendenz: Matt.

Hamburg, 22. Januar. [Kartoffelbericht.] Kartoffelfabrikate ruhig. Notirungen per 100 Ko. Kartoffelmehl matt. Prima-Waare 16¾—17½ M. Kartoffel-Stärke ruhig. Prima-Waare 17—17½ Mark. Capillair-Stärkesyrup flau. Prima in Export-Gebinden 42 Bé 18 bis 18¼ M., 44 Bé 19—19½ M. mit 1½% Dec. Traubenzucker matt. Prima gegossen in Kisten 18 bis 18½ M., geraspelt in Säcken loco 19 bis 19½ M. mit 1½% Decort. Dextrin ruhig. Prima in Doppelsäcken 24 bis 24½ M.

Posen, 21. Januar. [Börsenbericht von Berwin Lewin Söhne, Getreide- und Producten-Bericht.] Wetter: Thauwetter. Die Getreidezufuhr am heutigen Wochenmarkte ziemlich stark, Preise blieben jedoch gedrückt, und konnte Weizen und Roggen nur zu ermässigten Preisen Unterkommen finden. In den anderen Cerealien fanden nur schwache Umsätze zu unveränderten Preisen statt. Laut Ermittelung der Markt-Commission wurden per 100 Kilogramm folgende Preise notirt: Weizen 15,70—15,40—15.00 M., Roggen 12,20 bis 12,00—11,90 M., Gerste 12,30—11,00—10,00 M., Hafer 11,20—10,50 bis 10,00 Mark, Kartoffeln 2,00—1,80 Mark, Erbsen, Futterwaare 13,60 bis 13,00—12,50 M., Erbsen, Kochwaare 12,40—12,20—12 M. — An der Börse: Spiritus matt. Gekündigt — Liter. Loco ohne Fass 35,20 M. bez. Januar 35,40 M. bez., Februar 35,20 bez., April-Mai 36,50 M. bez. Br. u. Gd.

* **Schottisches Roheisen.** (Wochenbericht von Reichmann u. Co. Successores, in Breslau vertreten durch Berthold Block.) Glasgow, 21. Januar. Unter dem Drucke starker Realisationsverkäufe und theilweise auch in Folge der neuerdings sich kritischer gestaltenden politischen Verhältnisse gingen m. n. Warrants heute bis auf 46 Sh. 3 D. Cassa zurück, um jedoch wieder fester zu 46 Sh. 6½ D. Cassa zu schliessen. Das Geschäft in Verschiffungseisen war diese Woche befriedigend; die Specialmarken behaupten sich, unbeeinflusst von dem Rückgang der Waarrants-Preise, fest auf ihren letztwöchentlichen Notirungen. Die Nachfrage für Hematit-Eisen zur Stahlerzeugung nimmt von Tag zu Tag zu, und Preise sind während der Woche ca. 3 Sh. gestiegen. Wir notiren: Nr. 1 Coltness 60 Sh., Langloan 55 Sh., Gartsherrie 55 Sh., Shotts 52 Sh. 6 D., Calder 55 Sh., Glengarnock 54 Sh., Monkland 48 Sh., Eglinton 48 Sh. Vorrath im Store 843 371 T. gegen 675 630 T. in 1886, Verschiffungen 9215 T. gegen 4725 T. in 1886, Hochöfen im Betrieb 76 gegen 92 in 1886.

* **Wollindustrie.** Aus Apolda wird der „Nat. Ztg.“ geschrieben, dass Aufträgen in befriedigender Anzahl eingehen. Eine ziemlich bedeutende Ordre in Comfortable für die Marine ist bereits in Arbeit und ist deren recht baldige Lieferung bedungen. In den letzten Tagen ist der Preis der hier hauptsächlich zur Verarbeitung kommenden Kammgarne von 5 M. 60 Pf. auf 6 M. 20 Pf. das Kilo und noch höher gestiegen.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 24. Januar. Oberpegel — m, Unterpegel + 0,18 m.
— 25. Januar. Oberpegel — m, Unterpegel + 0 09 m.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Magdalene Felix,** Herr Professor **Victor Schultze,** Leipzig—Greifswald. Frl. **Elisabeth Brandt,** Hr. Pastor **G. Meyer,** Stettin—Gr.-Benz bei Daber. Frl. **Cathinka Clewing,** Hr. Berg-Assess. **Paul Meuß,** Ibbenbüren—Bochum.

Verbunden: Hr. Gutsbes. **Emil Kube,** Frl. **Selma Pleske,** Ober-Siegersdorf b. Freistadt. Hr. Kreiswundarzt Dr. med. **H. Coester,** Frl. **Emma Buchholz,** Neumarkt—Bromberg.

Geboren: Ein Knabe: Hrn. Prem.-Lieut. **Erich v. Witzleben,** Berlin. Ein Mädchen: Hrn. Berg-Insp. **Grunenberg,** Hermsdorf; Herrn Rechtsanwalt **Bahke,** Grünberg in Schles.

Gestorben: Hr. O.-Reg.-Rath a. D. **Otto v. Motz,** München. Frau **Marianne v. d. Knesebeck,** geb. **v. Quast,** Jühnsdorf. Hr. Oberst z. D. **Theodor v. Ploetz,** Schmiedeberg i. Riesengeb.

Verlag von **Bial, Freund & Comp.**

Neu! **5 kleine Clavierstücke** von **R. Mamlok.** Preis 1 M. 50 Pf. Vorräthig in sämmtlichen Musikalienhandlungen.

Aloys Kirchner, Danzig, [1324]
Poggenpfuhl 73.
Bester und billigster Bezug frischer, geräucherter und marinirter Fische und Fischwaaren.
Specialität: Caviar.
Stockfisch (Klippfisch, Cabliau), Lachs, Neunaugen, Bratheringe, Aale, Sprotten, Bücklinge 2c.
Billigste Tagespreise.
Versandt gegen vorherige Casse oder Nachnahme. Größeren Abnehmern bei Aufgabe feiner Referenzen Ziel nach Uebereinkunft.

Thee-, Vanille-, Japan- u. China-Waaren
Souchong-Thee, à Pfd. 2, 2,40, 2,80, 3, 3,50, 4, 4,50 bis 6 Mk., [1325]
Melange-Thee, à Pfd. 3,50, 4, 5 und 6 Mk.,
Bruch-Thee, à Pfd. 1,60, 2, 2,40 und 3 Mk.
Von **Japan- und China-Waaren** offeriren wir: Schirmchen, Fächer, Dosen, Schälchen, Körbchen, Kästchen, Vögel, Mäuschen, Thon- u. Stofffiguren, welche Artikel sich zu **Cotillon-**Geschenken eignen, ferner reizende Menukarten, Ballfächer 2c. und machen ganz besonders auf unsere permanente Ausstellung von **Japan- und China-Waaren** aufmerksam.
E. Astel & Co., Breslau, Albrechtsstrasse 17.

Angekommene Fremde:

Heinemann's Hôtel „zur goldenen Gans“.
Frau v. Lieber, Rittergutsbesitzerin, Seichau
Heller, Major u. Rittergutsbesitzer, Radstein.
Heller, Lieut. u. Domänenpächter, Erzelitz.
Guradze, Gerichts-Assessor u. Rittergutsbes., nebst Tocht., Zyrowa.
Heyne, Kfm., Greiz.
Lindner, Kfm., Weißenfels.
Höller, Kfm., Wien.
Gemballa, Kfm., Berlin.
Bruck, Mühlenbs., Leobschütz
Dr. Langner, Geh. Sanitätsrath, nebst Frau u. Tochter, Landeck.
Stadie, Kfm., Leipzig.
Bab, Kfm., Berlin.
Groeck, Kfm., Berlin.
Pilz, Kfm., Neuß.
Haukohl, Rgtsbs., Polentschine.

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11.
Dr. Bennecke, Oberamtmann, Althensleben.
Lange, Fabrikbs., Plauen.
v. Kessel, Rgtsbs., n. Fam., Ob.-Glauche.
Dr. Elzel, Arzt, n. Gem., Friedeberg.
Werner, Fabrikbs., Forst.
Hoppe, Fabrikbs., Cottbus.
Fordemann, Kfm., Berlin.
Witte, Kfm., Ohligs.
Reichardt, Kfm., Stein.
Jasper, Kfm., Dresden.
Schröter, Kfm., Annaberg.
Gregory, Baumeister nebst Gem., Königsberg i. Pr.
Lindhorst, Kfm., Darmstadt.

Galisch Hôtel, Tauentzienplatz.
Graf Plater, Rgtsbs., Prochy.
Hicketier, Pr.-Lt. u. Herzogl. S. M. Domänenpächter, Wangern.
Keutner, Oberstlieut., Neisse.
Hasemann, Direct., n. Gem., Berlin.
Pablo de Sarasate, Violinist, Paris.
Mme. Marx, Artistin, Paris.
Goldschmidt, Impresario, Paris.
Werner, Kfm., Prag.
Neumann, Kfm., Wien.
Siebert, Kfm., Münster.

Riegner's Hôtel, Königsstraße 4.
Rohnstock, Rgbs., n. Fam., Schmollen.
Löschke, Gutsverw., Seichau.
Fr. Kfm. Bänder, Myslowitz.
Fr. Kfm. Holländer, Leobschütz.
Blumenthal, Kfm., Berlin.
Apt, Kfm., Lublinitz.
Bruck, Kfm., Berlin.
Basch, Kfm., Thorn.
Weniger, Kfm., Barmen.
Bermann, Kfm., Berlin.
Apt jr., Kfm., Lublinitz.
Breitenbach, Kfm., Nürnberg.

Hôtel du Nord, vis-à-vis dem Centralbahnh.
Pieler, Director, Ruda OS.
Guttentag, Kfm., Münster.
Frau Kozallo, Dyctoff.
Frau Lulitschaff, Praschko.
Dr. Krumbholz, Sohrau.
Linz, Fabrikbes., Rawitsch.
Dinkelberg, Reg.-Ref., Glatz.
Flock, Kfm., Aachen.
David, Kfm., Speyer.
Weil, Kfm., Berlin.

Hôtel z. deutschen Hause. Albrechtsstr. Nr. 22.
Heidrich, Gutsbs., Zauchwitz.
Frl. Heidrich, Zauchwitz.
Wagner, Pfarrer, Steinau.
Goldberg, Fabrikant, Groß-Schönau.
Bach, Fabrikt., Annaberg.
Hänsel, Kfm., Leipzig.
Juliusburger, Kfm., Berlin.
Hülsen, Kfm., Brieg.
Bodden, Kfm., Mainz.

Courszettel der Breslauer Börse vom 25. Januar 1887.

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr.)

Wechsel-Course vom 24. Januar.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	168,60 bz
do. do.	2½	2 M.	167,75 G
London 1 L.Strl.	5	kS.	20,385 G
do. do.	5	3 M.	20,22 B
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,40 B
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	5	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	5	kS.	187,50 G
Wien 100 Fl.	4	kS.	160,40 bz
do. do.	4	2 M.	159,10 G

Inländische Fonds.

		voriger Cours.	heut. Cours.
D. Reichs-Anl.	4	105,50 G	105,40 bz
Prss. cons. Anl.	4	105,50à10 bz	105,00 B
do. do.	3½	100,50 bzB	100,25 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch.	3½	99,75 etw. bzG	100,00 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	103,20 bz	103,00 B
Liegn. Stdt.-Anl	3½	—	—
Schl. Pfbr. altl.	3½	100,00 bz	99,50 bz
do. Lit. A.	3½	98,60à50 bz	98,20à98 bz
do. Lit. C.	3½	98,60à50 bz	98,20à98 bz
do. Rusticale	3½	98,60à50 bz	98,20à98 bz
do. altl.	4	101,00 bz	101,00 G
do. Lit. A.	4	101,10 bz	101,00 bz
do. do.	4½	101,50 B	101,50 bz
do. Rustic. II.	4	101,00 G	101,00 bz
do. do.	4½	101,60 B	101,50 G
do. Lit. C. II.	4	101,00 bz	101,00 bz
do. do.	4½	101,50 B	101,50 bz
Posener Pfdbr.	4	102,25 bzB	102,00 bzB
do. do.	3½	—	—
Centrallhandsc.	3½	98,75 G	98,00 G
Rentenbr., Schl.	4	104,00 bz	104,00 B
do. Landesc.	4	102,00 G	101,75 G
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	102,60 bz	102,00 G
do. do.	4½	100,00 G	100,00 G

Inländische u. ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3½	98,00 bz	98,10 B
rz. à 100	4	102,50 B	102,20a25 bz
do. do. rz. à 110	4½	110,05 bz	109,80à50à80 bz
do. do. rz. à 100	5	102,10 bz	102,00 G
do. Communal.	4	—	102,10 G
Russ. Bod.-Cred.	5	93,00 B	—
Bresl. Strssb. Obl	4	101,90 B	101,70 B
Dnnrsmkh.-Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat.	4½	100,00 B	99,00 B
KramstaGw. Ob.	5	103,00 B	101,00 bz
Laurahütte-Obl.	4½	101,20 B	101,10 B
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	99,00 G	98,50 B

Ausländische Fonds.

		voriger Cours.	heut. Cours.
Oest Gold-Rente	4	89,60 G	89,00 B
do. Slb.-R. J./J.	4⅕	65,50 G	64,10à15 bz
do. do. A.-O.	4⅕	65,50 B	64,10 bzG
do. Pap.-R. F./A	4⅕	—	—
do. Mai-Novb.	4⅕	—	—
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	114,50 bz	115,00 B
Ung Gold-Rente	4	80,75 B	78,25à78,75 bz
do. Pap.-Rente	5	72,00 G	71,00 G
Krak.-Oberschl.	4	100,60 B	100,00 B
Poln. Liq.-Pfdb.	4	55,10 B	—
do. Pfandbr.	5	59,25 B	59,00 etw. bz
do. do. Ser. V.	5	—	—
Russ. 1877 Anl.	5	—	—
do. 1880 do.	4	81,75 B	79,50 bzG
do. 1883 do.	6	109,00 G	—
do. Anl. v. 1884	5	95,00 B	93,60 G
do. do. kl.	5	95,10 bzB	93,60à65 bz
Orient-Anl. II.	5	57,75 B	56,70 G
Italiener	5	98,50 B	97,50 G
Rumän. Oblig.	6	104,25 bz	103,20 G
do. amort. Rente	5	93,10 B	92,50 bz
do. do. do. kl.	5	—	—
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,15 B	conv. 13,75 à90 bz
do. 400 Fr-Loose	—	30,25 B	29,50 G
Egypt. Stts-Anl.	4	73,10 B	71,75 G
Serb. Goldrente	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Div. verst. Prior.	4	100,20 G	100,20 G
do. do.	4	100,20 G	100,20 G
do. do.	4	100,20 G	100,20 G
Br.-Schw.-Fr. H.	4½	101,75 G	102,25 B
do. K.	4	101,75 G	102,25 B
do. 1876	5	101,75 G	102,25 B
Oberschl. Lit. D.	4	101,75 G	102,25 B
do. Lit. E.	3½	100,00 B	100,10 B
do. Lit. F. I.	4	101,75 G	102,25 B
do. Lit. G.	4	101,75 G	102,25 B
do. Lit. H.	4	102,20 G	102,25 B
do. 1873	4	101,75 G	102,25 B
do. 1874	4	101,75 G	102,25 B
do. 1879	4½	106,60 bz	106,50 bz
do. 1880	4	101,75 G	102,25 bzG
do. 1883	4	—	102,50 B
do. N.-S. Zwgb.	3½	—	99,70 G
R.-Oder-Ufer	4	101,75 G	102,25 B
do. do. II.	4	103,00 G	102 75 etw. bz

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl.	160,75 bz	160,00 bzB
Russ. Bankn. 100 SR.	188,20 bz	187,50 bzG

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividende 1885.	1886.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	1⅔	—	—	—
Dortm.-Gronau	2½	—	66,75 B	64,00 G
Lüb.-Büch. E.-A	7	—	—	—
Mainz-Ludwgsh	3¼	—	94,50 B	93,00 G
Marienb.-Mlwk.	⅓	—	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B.	5	—	—	—
Lombarden	1	—	—	—
Oest. Franz. Stb.	5	—	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	5	—	89,75 bz	89,50 B
Brsl. Wechslerb.	5⅚	—	99,90 B	98,00 bz
D. Reichsbk.*)	6,24	—	—	—
Schles. Bankver.	5	—	105,80 etw. bzB	104,50à3,50 bzB
do. Bodencred.	6	—	113,00 G	113,00 bzB
Oesterr. Credit.	8 7/16	—	—	—

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	5	—	132,00 bz	132,00 B
do. Act.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank	0	—	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	—	—
do. Börsen-Act.	5½	—	—	—
do. Wagenb.-G.	5½	—	100,00 B	—
Donnersmrckh.	0	—	42,90à85 bzB	41,75à2,25 bzG
Erdmnsd. A.-G.	3½	—	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	—	47,50à75à35 bz	46a7,50 bz
Oppeln. Cement	4¾	—	—	—
Grosch. Cement.	8½	—	—	—
Schl. Feuerv.*)	30	—	p.St. 1640 B	p.St. —
do. Lebenvers.*)	0	—	p.St. —	p.St. —
do. Immobilien	4¾	—	96,00 bz	96,00 B
do. Leinenind.	7	—	127,00 bz	127,00 B
do. Zinkh.-Act.	6	—	—	—
do. do. St.-Pr.	6	—	—	—
do. Gas-A.-G.	7	—	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	5	—	99,00 B	99,00 B
Laurahütte	⅓	—	85à84,75 bzB	83,00 bzG
Ver. Oelfabrik.	3½	—	—	—

*) franco Börsenzinsen.

Bank-Discont 4 pCt. Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Breslau, 25. Januar. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. M.	Pf.	gute niedr. M.	Pf.	mittlere höchst. M.	Pf.	mittlere niedr. M.	Pf.	gering. Waare höchst. M.	Pf.	gering. Waare niedr. M.	Pf.
Weizen, weisser	16	—	15	50	15	10	14	70	14	50	14	20
Weizen, gelber	15	80	15	50	14	70	14	30	14	—	13	80
Roggen	13	30	12	90	12	50	12	20	12	—	11	80
Gerste	14	20	13	40	12	40	11	70	11	30	10	40
Hafer	11	—	10	80	10	30	9	70	9	50	9	20
Erbsen	16	—	15	50	15	—	14	—	13	—	12	—

	feine M.	Pf.	mittlere M.	Pf.	ord. Waare M.	Pf.
Raps	19	80	18	80	18	30
Winter-Rübsen	19	50	18	50	18	—
Sommer-Rübsen	20	50	19	50	18	—
Dotter	20	50	19	50	18	—
Schlaglein	22	—	20	50	18	50
Hanfsaat	16	—	15	—	14	50

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 25. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe fest, neue ordinair 33—34, mittel 35—38, fein 39—42, hochf. 43—46, Kleesaat weisse ruhig, ordinair 30—38, mitt. 40—50, fein 51—62, hochf. 63—75.

Roggen (per 1000 Kilogr.) still, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, Jan. 131,00 Br., April-Mai 133,50 Gd., Mai-Juni 135,50 Br., Juni-Juli 137,50 Br., September-October 139,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogramm) gek. — Centr., per Januar 105,00 Br., April-Mai 107,50 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per Januar 46,00 Br., April-Mai 46,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) geschäftslos, gekündigt 20000 Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Januar 35,50 Gd., Januar-Februar 35,50 Gd., April-Mai 36,60 Gd., Mai-Juni 36,90 Gd., Juni-Juli 37,70 Gd., Juli-August 38,20 Gd., August-Septbr. 38,70 Gd., Septbr.-Octr. 39,00 Gd.

Zink (per 50 Kilogr.) fest, ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 26. Januar:
Roggen 131,00, Hafer 105,00, Rüböl 46,00 M.
Spiritus-Kündigungspreis für den 25. Januar: 35,50 Mark.

Magdeburg, 25. Januar. **Zuckerbörse.**

	24. Januar.	25. Januar.
Kornzucker Basis 96 pCt.	20,30 -20,10	20,20—20,00
Rendement 88 pCt.	19,20 -19,10	19,15—19,00
Nachproducte Basis 75 pCt.	17,00—15,50	17,00—15,50
Brod-Raffinade ff.	26,00	26,00
Brod-Raffinade f.	25,75	26,00—25,75
Gem. Raffinade II	25,25—24,25	25,00—24,25
Gem. Melis I	23,50	23,50

Tendenz am 25. Januar: Rohzucker matt, Raffinirte still.

Verantwortlich: f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.